

Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi

Stadtentwicklung im Spannungsfeld zwischen Reich und Städtebündnis

VON FERDINAND OPLL

*Iuxta ripam Aduae sedet urbs iocunda / Muris, fossis arduae
meniis rotunda.*

Anfang von De laude civitatis Laude, MG. SS XXII (1872)
372, jetzt mit Datierung um 1253–1259, ediert a cura di
Alessandro Caretta. (Lodi 1962).

Die Ausformung des Städtewesens im Hochmittelalter gehört zu den eindrucksvollsten und entscheidendsten Phänomenen der europäischen Verfassungsentwicklung. Mit den Städten trat ein neuer Faktor in die politische Szenerie ein, die vor allem durch den Herrscher, die Reichskirche und den Adel geprägt war. Das städtische Element darf nun keineswegs als völlig gegensätzlich zu den älteren Verfassungsstrukturen angesehen werden, wie dies immer wieder bei einer allzu starken Betonung vermeintlich »demokratischer« Zustände im mittelalterlichen Städtewesen¹⁾ geschieht. Das städtische Wesen ist seiner Entwicklung nach vielmehr aufs engste mit den überkommenen Institutionen, wie etwa vor allem dem städtischen Bischof²⁾ und seinem Amt, verbunden. Freilich wäre es auch wieder irrig, neben der großen Bedeutung dieser soeben genannten Zusammenhänge das wesentlich Neue der Mitspracherechte der Stadtbewohner bzw. -bürger³⁾ zu übersehen.

1) Dazu vgl. Albert VERMEESCH, *Essai sur les origines et la signification de la commune dans le nord de la France (XI^e et XII^e siècles)*. Études présentées à la commission internationale pour l'histoire des assemblées d'états XXX. 1966, S. 109 und 150: »... on ne peut trouver dans les chartes aucune déclaration de liberté qui rappellerait même vaguement l'idéologie révolutionnaire de 1789«, sowie die Rezension des Buches von Roberto CELLI, *Pour l'histoire des villes-états italiennes (XI^e-XII^e siècles)*. Publications de l'Institut d'Études Médiévales, 2^e série, 3, Louvain-la-Neuve 1980, durch Alfred HAVERKAMP, in: *Francia* 9 (1981), S. 741 f.

2) Zum Verhältnis zwischen Bischof und Stadt in Italien vgl. zuletzt Giovanni TABACCO, *Vescovi e comuni in Italia*. In: *I poteri temporali dei Vescovi in Italia e in Germania nel Medioevo*. Annali dell'Istituto storico italo-germanico. Quaderno 3. 1979, S. 253 ff., für Deutschland vgl. Hermann JAKOBS, *Vescovi e città in Germania*. In: *I poteri...* (wie Tabacco), S. 283 ff.

3) Ohne im Rahmen dieser Studie verständlicherweise auf die Entwicklung dieser Mitspracherechte, die sich häufig zunächst bei wirtschaftlichen Fragen (Versorgung der Stadt, Regelung des Marktwesens) äußerten, näher eingehen zu können, bleibt doch grundsätzlich festzuhalten, daß bei diesen Vorgängen aus

Einer der Gründe, warum sich die städtische Entwicklung in all ihrer Problematik so besonders eindrucksvoll im Rahmen des hochmittelalterlichen Reiches untersuchen läßt, liegt zweifelsohne in der regionalen Vielfalt des Imperiums, das in seinen Grenzen Städtelandschaften von ganz unterschiedlicher Entwicklungsstufe, aber auch Entwicklungsart miteinschloß. Eine Analyse des Aufeinanderprallens von städtischem und imperialem Prinzip scheint demnach sehr gut geeignet zu sein, die allmähliche Integration dieses neuen Verfassungselementes in den konstitutionellen Aufbau des Reiches darzulegen⁴⁾. Es ist nun vor allem die von deutschsprachigen Historikern als das »Hochmittelalter«⁵⁾ bezeichnete Periode vom 10./11. bis zum 13. Jahrhundert, in der diese Dinge in Fluß geraten und einer gewissen Lösung zustreben. Gerade in einem Jahr wie dem der Tagung (1983), da sich der Abschluß des Friedens von Konstanz zwischen Friedrich Barbarossa und den oberitalienischen Kommunen zum 800. Male jährte⁶⁾, liegt eine wissenschaftliche Beschäftigung mit den Problemen der älteren Stadtgeschichte besonders nahe.

Das Generalthema der Tagung, die Behandlung von Städtebündnissen nördlich und südlich der Alpen, greift einen ganz wesentlichen Aspekt städtischer Entwicklung auf, läßt sich in diesen Bündnissen doch erstmals ein besonderes Selbstbewußtsein der Städte als eigenständige politische Kraft im Reichsgefüge erkennen. Wenn wir nun in unseren Ausführungen die Entwicklung der Stellung der lombardischen Stadt Lodi zwischen den Verpflichtungen gegenüber dem Reich und dem städtischen Bund (*Lega Lombarda*) behandeln, so sollen hier an einem in vielfacher Hinsicht aussagekräftigen Beispiel verschiedene Gesichtspunkte der allgemeinen Problematik herausgearbeitet werden. Das Beispiel von Lodi eignet sich für unser Vorhaben nicht zuletzt deshalb ganz hervorragend, weil die Quellenlage nicht nur besonders günstig ist, sondern die Quellen auch aufgearbeitet und in guten Drucken zugänglich sind⁷⁾.

bescheidenen Anfängen eine neue politisch-konstitutionelle Kraft, das Bürgertum, entstand. Dabei gibt es zwischen der Entwicklung in Italien und Deutschland nicht nur in zeitlicher, sondern auch in struktureller Hinsicht wesentliche Unterschiede, wiewohl andererseits mannigfaltige Berührungspunkte nicht zu verkennen sind.

4) Vgl. dazu jetzt Ferdinand OPLL, Stadt und Reich im 12. Jahrhundert (1125–1190). Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii Bd. 6. 1986.

5) Dies zur Abhebung von der Bezeichnung des Frühmittelalters als »alto medioevo« durch unsere italienischen Fachkollegen.

6) Aus diesem Anlaß fand vom 27. bis 30. April 1983 in Mailand und Piacenza ein Convegno internazionale statt, vgl. jetzt La pace di Costanza 1183. Un difficile equilibrio di poteri tra società italiana e impero. Studi e testi di storia medioevale. Collana diretta da Alberto BOSCOLO e Gigliola SOLDI RONDININI. 8. Bologna 1984.

7) Die Urkunden der Stadt sind ediert im Codice diplomatico Laudense, ed. Cesare VIGNATI. I–II. Bibliotheca historica italica II–III. Milano 1879–1883, sowie zum Teil auch in Gli atti del Comune di Milano fino all'anno MCCXVI, a cura di Cesare MANARESI, Milano 1919. Die zentrale Stadtchronik von Lodi stammt von Otto Morena und seinen Fortsetzern in der Form seiner Historia Frederici I., ed. Ferdinand GÜTERBOCK. MGH Script. rer. Germ. Nova series VII. 1930. Weitere Quellen finden sich bei Alessandro CARETTA, Il »Liber« di Alberto giudice e la »Chronica« di Anselmo da Vairano. Estratto dal Archivio storico lodigiano 1965 und 1966, Lodi 1966. Die Literatur zur Geschichte von Lodi im 12. Jahrhundert

Die Geschichte der Stadt Lodi im Rahmen der lombardischen Städtelandschaft läßt sich nur aus einer fortdauernden Wechselwirkung mit der Entwicklung der benachbarten Metropole Mailand beschreiben. Die Stadt am Lambro war aufgrund ihrer naturräumlichen Situation in der Lage, den Verkehr von Mailand zum Po nach Piacenza und damit in weiterer Folge auch an das Meer (nach Genua) zu kontrollieren⁸⁾. Die logische Konsequenz aus diesem Spannungsverhältnis war das Bestreben des weitaus mächtigsten städtischen Gemeinwesens der Lombardei, von Mailand, diese unangenehme Kontrollfunktion von Lodi nach Möglichkeit auszuschalten. Zunächst wurde dies bereits in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts dadurch sicherzustellen versucht, daß man bei Konrad II. die Genehmigung erreichte, die Investitur des Bischofs von Lodi künftig durch den Mailänder Erzbischof erteilen zu dürfen⁹⁾. Entsprechend der um diese Zeit noch weitgehend unangetasteten Position des Bischofs als des Stadtherrn war mit dieser Regelung eine Einflußmöglichkeit Mailands auf die Stadt Lodi gegeben, die seit damals zu einem steten Haß zwischen den beiden Nachbarstädten führte¹⁰⁾.

Die Streitigkeiten während des 11. Jahrhunderts sind uns im einzelnen nicht überliefert¹¹⁾. Bisweilen stand Lodi freilich politisch auch auf der Seite der benachbarten Metropole, wie wir das bei einem der frühesten Städtebündnisse vom Ende des 11. Jahrhunderts erkennen können, bei dem sich Mailand, Piacenza, Lodi und Cremona mit Welf VI. und Mathilde von Canossa gegen Kaiser Heinrich IV. zusammenschlossen¹²⁾. Zu Anfang des 12. Jahrhunderts ist die politische Szene dann wieder von dem altbekannten Antagonismus der beiden Nachbarstädte geprägt, wobei territoriale Streitigkeiten eine ganz wesentliche Rolle spielten¹³⁾. In ebendiesen

findet sich im Anmerkungsapparat dieser Arbeit verzeichnet, doch sei vorweg auf Gianluigi BARNI, *La posizione giuridica di Lodi nel contrasto tra Comuni e Impero*. In: *Archivio storico lodigiano* ser. 2 a. 6 (1958), S. 119ff. sowie Alessandro CARETTA—Luigi SAMARITI, *Lodi. Profilo di storia comunale*, Milano 1958, besonders hingewiesen.

8) Dazu vgl. vor allem Alfred HAVERKAMP, *Das Zentralitätsgefüge Mailands im hohen Mittelalter*. In: *Zentralität als Problem der mittelalterlichen Stadtgeschichtsforschung*, hg. Emil MEYNEN. *Städteforschung*, hg. Heinz STOOB, A 8. 1979, S. 54ff. sowie Gino FRANCESCHINI, *Nell'ottavo centenario della fondazione della città di Lodi*. In: *Archivio storico lodigiano* ser. 2 a. 6 (1958), S. 161.

9) Arnulfi Gesta archiepiscoporum Mediolanensium. In: *MG.SS VIII*. 1848, S. 13f., vgl. CARETTA—SAMARITI, *Lodi* (wie Anm. 7), S. 43.

10) Arnulfi Gesta (wie Anm. 9), S. 14: *Ab illo etenim tempore inter Mediolanenses atque Laudenses implacabile viguit odium, unde postea per multa annorum curricula praedas et incendia caedesque alternant innumeras*.

11) Landulfi de sancto Paulo *Historia Mediolanensis*. In: *MG. SS XX*. 1868, S. 30: *Infinita autem malla, quae operata sunt per quatuor annos in ipsa guerra (von 1107–1111), non enumero; ...*. Arnulf (wie Anm. 9), S. 14 schreibt über die Auseinandersetzungen: *Quae si scriberentur per singula, plura fierent inde volumina*. Vgl. dazu auch die *Notizia storica* im *Cod. dipl. Laud. I*, ed. VIGNATI (wie Anm. 7).

12) Vgl. dazu Gerold MEYER VON KNONAU, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.* Bd. 4. *Jahrbücher der Deutschen Geschichte*. 1903, S. 394; Gina FASOLI, *La Lega Lombarda—Antecedenti, formazione, struttura*. In: *Probleme des 12. Jahrhunderts. Vorträge und Forschungen* 12. 1968, S. 143 sowie zuletzt Hermann JAKOBS, *Stadtgemeinde und Bürgertum um 1100*. In: *Beiträge zum hochmittelalterlichen Städtewesen*. *Städteforschung*, hg. Heinz STOOB, A 11. 1982, S. 44.

13) Dazu VIGNATI, *Cod. dipl. Laud. I* (wie Anm. 7), S. XLVIII f.

Jahren schlägt dann auch die Geburtsstunde für die Kommune von Lodi¹⁴⁾. Schon bei dem Städtebündnis in den neunziger Jahren des 11. Jahrhunderts wird man mit einer verstärkten Beteiligung des eigentlich »städtischen« Elementes an der politischen Entwicklung zu rechnen haben, nun ist uns im Zusammenhang mit der Annullierung der Rechtshandlungen von früheren, schismatischen Lodeser Bischöfen durch Bischof Ardericus bezeugt, daß dies *palam in communi... aringo congregato Laudensi populo laicorum scilicet et clericorum* geschehen sei¹⁵⁾. Die aufbrechenden sozialen Spannungen zwischen den verschiedenen Teilen der Lodeser Bevölkerung, im wesentlichen zwischen dem Bischof und der ihm eng verbundenen Schicht der großen bischöflichen Lehensträger, der Capitanei, auf der einen und den kleinen Lehensträgern, den Valvassoren, und dem *populus* auf der anderen Seite, sind damals zum erstenmal deutlicher zu erkennen¹⁶⁾ und führen letztlich zu den vierjährigen Kämpfen mit Mailand zwischen 1107 und 1111. Die stadtinternen Differenzen dieser Jahre äußern sich auch in einem gesteigerten politischen Selbstbewußtsein der *borghesia commerciale lodigiana*, sind aber zugleich ausschlaggebend für eine entscheidende militärische Schwäche der Stadt infolge der Vertreibung des Bischofs und der Capitanei, die ins Exil nach Mailand gehen¹⁷⁾. Lodi kann sich trotz der Unterstützung durch Pavia und Cremona, der natürlichen Bundesgenossen im Kampf gegen die Hegemoniebestrebungen Mailands, nicht halten und wird am 24. Mai 1111 zerstört¹⁸⁾.

Die Folgen dieses schwarzen Tages der Lodeser Geschichte sind schwerwiegend. Lodi verliert den Charakter einer Stadt, wofür neben der Zerstörung der Stadtmauern zweifelsohne auch die Abwesenheit des Bischofs von grundlegender Bedeutung ist¹⁹⁾. Die Bürger leben fortan in neuen *borghi*²⁰⁾, Lodeser Privaturkunden werden nun in bezeichnender Weise in

14) Alessandro CARETTA, Magistrature e classi a Lodi nel Sec. XII. In: Popolo e stato in Italia nell'età di Federico Barbarossa. Alessandria e la Lega Lombarda. Relazioni e comunicazioni al XXXIII congresso storico subalpino per la celebrazione dell'VIII centenario della fondazione di Alessandria. 1970, S. 469f.

15) So in der in Mailand ausgestellten Urkunde vom 4. Juli 1117, die im übrigen auch den ältesten Beleg für das Auftreten von Konsuln in der Lombardenmetropole enthält, Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI (wie Anm. 7), S. 3 Nr. 1.

16) Landulf (wie Anm. 11), S. 30. Auf ein gesteigertes Selbstwertgefühl der Lodesen weist auch die Betonung von deren Starrköpfigkeit gegenüber bischöflich-stadtherrlichen Anordnungen, wenn es um massive wirtschaftliche Interessen ging; vgl. dazu den Bericht über die Gründung des Hospitals San Sepolcro in einem Vorort von Lodi Vecchio, der nach der Nennung Bischof Ardericus' in die Zeit um 1111 (Zerstörung der Stadt) zu setzen ist, Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 202 Nr. 170, besonders S. 203: *quoniam homines huius Civitatis durae cervicis erant*.

17) Vgl. CARETTA, Magistrature (wie Anm. 14), S. 469f.

18) Die Quellen dazu bei GÜTERBOCK, Edition des Morena-Geschichtswerkes (wie Anm. 7), S. 4 Anm. 2.

19) BARNI, La posizione giuridica (wie Anm. 7), S. 121 weist zu Recht auch darauf hin, daß die Zerstörung der Stadtmauer ganz wesentlich für den Verlust des städtischen Rechtsstatus war.

20) Diese »borghi« treten schon bald nach 1111 in der Überlieferung hervor, vgl. etwa Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 92 Nr. 64, S. 96 Nr. 67 und S. 105 Nr. 75 aus den Jahren 1115, 1116 und 1121. Auch der Lodeser Albernardus Alamanus wies in seiner Klage vor König Friedrich I. in Konstanz im März 1153 (s. dazu unten S. 71) darauf hin, daß die Lodesen nach 1111 außerhalb der Stadt und ihrer früheren

Mailand ausgestellt²¹). Eine allmähliche Verbesserung der Lage tritt erst mit der Rückkehr des Bischofs und der Capitanei nach Lodi um 1117/1119²²) ein. Zu Recht betont Caretta, daß die Verfassungsentwicklung der Stadt am Lambro in den folgenden Jahren und Jahrzehnten in enger Verbindung mit dem Bischof einen evolutionären Verlauf nimmt²³). Wenige Jahre nach der Rückkehr Bischof Ardericus' wird Lodi wieder als *civitas* bezeichnet²⁴), die Unterordnung der Stadt unter den politischen Willen Mailands kann jedoch keinem Zweifel unterliegen²⁵).

In all diesen Jahren ist die Position der Stadt Lodi ausschließlich von ihrem Verhältnis zur Lombardenmetropole bestimmt, ein Kontakt zum Herrscher läßt sich in keiner Weise erkennen. So wird man entsprechend der Stellungnahme Mailands in den Auseinandersetzungen zwischen Lothar III. und dem Staufer Konrad wohl damit rechnen müssen, daß auch Lodi auf seiten des staufischen Gegenkönigs stand²⁶). Einschlägige Zeugnisse für die Aktivitäten Konrads aus der Zeit seines Gegenkönigtums sind ja nur in geringer Zahl überliefert²⁷). Interesse verdienen in diesem Zusammenhang jedenfalls die Nennungen städtischer »iudices« mit ihren Hinweisen auf den Herrscher, von dem sie dieses Amt erhalten haben. Aus Lodi wissen wir nun zwar, daß Otto Morena, der große Geschichtsschreiber seiner Vaterstadt, *index ac missus domni terci Lotharii imperatoris*²⁸) war, da aber der Zeitpunkt der Verleihung des Amtes nicht feststeht und auch aus Mailand ein »lotharischer« Richter bekannt ist²⁹), läßt sich

burgi in sex burgis novis habitare ceperunt, Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 4. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Anordnung Barbarossas über die Ansiedlung der Mailänder nach der Zerstörung ihrer Stadt im Frühjahr 1162, ging der Kaiser doch damals ganz ähnlich vor, vgl. dazu Wilhelm von GIESEBRECHT, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. V. 1880, S. 302 ff.

21) So schon 1112, Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI, S. 86 Nr. 58.

22) CARETTA-SAMARITI, Lodi (wie Anm. 7), S. 69 f. und CARETTA, Magistrature (wie Anm. 14), S. 470.

23) Dies betont auch CARETTA, Magistrature, S. 470.

24) Eine Urkunde vom 8. Oktober 1115 (Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI, wie Anm. 7, S. 94 Nr. 65) spricht in bezeichnender Weise vom *locus* Lodi, während im Mai 1121 wieder der Begriff *civitas* Anwendung findet (Cod. dipl. Laud. I, 105 Nr. 75).

25) Deutlich wird dieses Verhältnis nicht zuletzt bei der Teilnahme von Lodeser Truppen an den langjährigen Kämpfen zwischen Mailand und Como in den zwanziger Jahren, als Lodi völlig in die mailändische Expansionspolitik integriert erscheint, CARETTA-SAMARITI, Lodi (wie Anm. 7), S. 72.

26) Eine gute Zusammenfassung der Aktivitäten Konrads III. zur Zeit seines Gegenkönigtums in Oberitalien von Gian Luigi BARNI findet sich in der großen Storia di Milano. Vol. III: Dagli albori del Comune all' incoronazione di Federico Barbarossa (1002–1152). 1954, S. 347 ff. sowie auch bei Piero ZERBI, La Chiesa Ambrosiana di fronte alla Chiesa Romana dal 1120 al 1135. In: Studi medievali ser. 3 a. 4 (1963), S. 136 ff.

27) Die Überlieferung beschränkt sich im wesentlichen auf die Angaben Landulfs (wie Anm. 11); vgl. dazu die Ausführungen der Storia di Milano III (wie Anm. 26) und MG. DK. III. 1, vgl. dazu Hans HIRSCH, Die Urkunden Konrads III. aus der Zeit seines italienischen Gegenkönigtums. Über Formularzusammenhänge zwischen den Kanzleien Heinrichs V. und Konrads III. In: MÖIG 41 (1926), S. 80 ff.

28) GÜTERBOCK in der Einleitung zu seiner Edition (wie Anm. 7), S. IX f.

29) Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI (wie Anm. 7), S. 8 Nr. 4 von 1138 November 10. Damit war im Verlauf der Jahre ab etwa 1132 also offensichtlich das Einvernehmen zwischen Lothar III. und Mailand wiederhergestellt worden. Noch im März 1132 wird jedenfalls in Mailand unter den Beurkundungsperso-

daraus keinesfalls auf eine Politik pro Lothar III. und contra den staufischen Gegenkönig schließen.

Die Entwicklung seit der Zeit um 1120 war also zum einen von der Dominanz Mailands in allen Lodeser Belangen, zum anderen von der Stellung des Bischofs in der Stadt geprägt. Die völlige Wiederherstellung einer uneingeschränkten bischöflichen Stadtherrschaft war freilich nicht mehr möglich. Schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts waren die neuen Ideen der kommunalen Selbstverwaltung und der Mitspracherechte der Stadtbewohner an den Geschicken des Gemeinwesens faßbar gewesen, die Institutionalisierung dieser Bewegung im Amt des Konsuls läßt sich in dieser Epoche allenthalben in Italien erkennen³⁰). In Lodi hatte die Zerstörung des Jahres 1111 mit all ihren Folgeerscheinungen zwar verzögernd gewirkt, in den frühen vierziger Jahren war diese Phase des Stillstandes der kommunalen Entwicklung aber dann überwunden. Zweifellos kommt dabei den langjährigen Kämpfen Mailands gegen Como³¹), aber auch dem politischen Wagnis der Unterstützung des staufischen Gegenkönigs wesentliche Bedeutung zu, mußten doch derart kritische Momente der mailändischen Politik der unterworfenen Stadt Lodi zwangsläufig Raum zur Selbstentfaltung eröffnen.

Im September 1142 verpfändete Bischof Johannes von Lodi einen Großteil der bischöflichen Einkünfte an Uberto de' Casetti³²). Zum erstenmal treten bei diesem Rechtsakt – entsprechend dem die gesamte Stadt betreffenden Anlaß – im *arengum publicum*³³) sechs städtische Konsuln auf, deren soziale Zugehörigkeit neben anderen Indizien, wie der Lage der *consularia*³⁴), die

nen der Richter Jacobus *missus domini tertii Conradi regis* genannt, was einen in der bisherigen Forschung völlig unbeachteten Beleg für die Aktivitäten des Staufers zur Zeit seines Gegenkönigtums darstellt, Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 125 Nr. 95.

30) Aus der unüberschaubaren Literatur zum italienischen Konsulat vgl. Walter GOETZ, Die Entstehung der italienischen Kommunen im frühen Mittelalter. Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung, Jg. 1944, Heft 1. 1944, S. 64 ff., Edith ENNEN, Frühgeschichte der europäischen Stadt. 1953, S. 270 ff. und Gina FASOLI, Governanti e governati nei comuni cittadini italiani fra l'XI ed il XIII secolo. In: DIES., *Scritti di storia medievale*, a cura di F. BOCCHI–A. CARILE–A. I. PINI. 1974, S. 199 ff.

31) Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. LI; vgl. auch Enrico BESTA, Dal comune cittadino alla Signoria. In: *Como nei secoli. Conferenze sulla storia comasca pronunciata negli anni 1949 e 1950. Periodico della società storica Comense. N.S. Vol. VII. 1951, S. 51 f.* und allgemein C. CAMPICHE, Die Comunalverfassung von Como im 12. und 13. Jahrhundert. Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. XV, Heft 2. 1929.

32) Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI, S. 137 Nr. 108. Interessant ist in diesem Dokument der Hinweis auf die damaligen Kämpfe zwischen Mailand und Lodi auf der einen und Como auf der anderen Seite (ebd., S. 138: *...per guerram comunem de Mediolano et Laude quam habeant cum Como...*).

33) Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI, S. 139: *Factum est hoc in arengo publico in pascali sancti Bassiani quod est foras assistentibus ibi consulibus et clero atque populo feliciter.* – Das *arengum*, die Volksversammlung, ist hiermit nach dem Anfang des 12. Jahrhunderts (vgl. oben S. 66 mit Anm. 15) nun von neuem für die Verfassungsgeschichte von Lodi nachzuweisen.

34) Die Lodeser *consularia* wird erstmals im April 1143 als *iuxta ecclesiam sancti Bassiani qui dicitur foras* gelegen bezeugt, Cod. dipl. Laud. I, S. 142 Nr. 111.

enge Verflechtung dieses städtischen Gremiums mit der *curia episcopi* zeigt³⁵). Von diesem Zeitpunkt an verfügte die Stadt Lodi somit über ein konstitutionelles Repräsentativorgan, das die städtischen Interessen – zunächst vor allem gegenüber und neben dem Bischof – zu vertreten hatte. Wie rasch die Verfassungsentwicklung der Lambro-Stadt in diesen Jahren voranschritt, ist nicht zuletzt daran abzulesen, daß zu Beginn der fünfziger Jahre des 12. Jahrhunderts bereits ein engerer Rat (*credentia*), zusammengesetzt aus den Konsuln und einem Kreis von *sapientes* der Stadt, bezeugt ist³⁶).

Die vierziger Jahre des 12. Jahrhunderts brachten somit den entscheidenden verfassungsgeschichtlichen Fortschritt in der Lodeser Geschichte, den man zum einen in Verbindung mit einer – wenn auch nicht *expressis verbis* zu fassenden, aber doch an verschiedenen Indizien ablesbaren – durchaus verbesserten Position gegenüber Mailand³⁷), zum anderen aber auch im Zusammenhang mit einem stadinternen sozialen Reifungsprozeß und der einvernehmlichen politischen Vorgangsweise von Bischof und Stadt sehen muß. Zu Beginn der Regierung Friedrich Barbarossas, unter dem die Konfrontation zwischen dem weitgehend autonom entwickelten italienischen Städtewesen und dem Reich offen zum Ausbruch kommen sollte, hatte Lodi in konstitutioneller Hinsicht seine städtische Eigenständigkeit wiedergewonnen, war aber in seinem Handlungsspielraum nach außen, damit im Hinblick auf seine wirtschaftlichen und territorialpolitischen Ambitionen, weitgehend von Mailand abhängig. Bereits um diese Zeit sah sich Lodi in einer für seine weitere Entwicklung während des 12. Jahrhunderts kennzeichnenden Lage zwischen dem Herrscher auf der einen und der Nachbarstadt auf der anderen Seite, eine Situation, die dann von 1167 an infolge des Entstehens der Lega Lombarda durch neue Akzente geprägt wurde und den

35) Cod. dipl. Laud. I, S. 139. Von den Familien der damals genannten sechs Konsuln, die CARETTA, Magistrature (wie Anm. 14), S. 470 hypothetisch in einen Zusammenhang mit den sechs Lodeser »borghi« der Zeit nach 1111 bringt, lassen sich bei zweien auch später Angehörige im städtischen Regiment feststellen (*de Abbonis* auch 1158 August 3, 1160 Mai und 1167 Mai, *de Cuzigo* auch in den frühen sechziger Jahren, 1167 Mai, 1175 Juli/Dezember und 1187 Mai 25, Belege bei Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 52 und im Cod. dipl. Laud. II unter den genannten Daten ab 1160; vgl. auch unten Anm. 75. Amizzo Sacco, der ebenfalls zu den ersten bekannten Lodeser Konsuln des Jahres 1142 gehörte, stand offenbar später auf seiten Barbarossas im Kampf gegen Piacenza, da für ihn ein eigener Passus in den Vertrag mit Piacenza vom 11. Mai 1162 aufgenommen wurde, MG. DF. I. 362.

36) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 6.

37) Nicht zu entscheiden ist die Frage, ob sich in der Tatsache, daß bischöflich Lodeser Besitzangelegenheiten im April 1143 von den Lodeser Konsuln und im selben Jahr im Dezember vom Mailänder Archidiakon im Auftrag des Metropolitens entschieden werden (Cod. dipl. Laud. I, S. 142f. Nr. 111 und 112), ein gewisser Machtkampf widerspiegelt. Die Entscheidung durch kirchliche Amtsträger könnte freilich auch dadurch zu erklären sein, daß es sich um die Streitigkeit zwischen zwei Geistlichen, dem Bischof von Lodi und dem Abt von Cerreto, handelte. In einem päpstlichen Mandat vom 8. April 1146 richtete Eugen III. seine Aufforderung zur Unterstützung des Klosters Cerreto jedenfalls auch an die Konsuln der Stadt Lodi, die damit nach außen hin eindeutig an *auctoritas* gewonnen hatten, Cod. dipl. Laud. I, S. 148 Nr. 118.

Fall der Stadt Lodi für das Generalthema dieser Reichenau-Tagung so besonders interessant macht. In dieser Position Lodi zwischen den entscheidenden Gewalten waren für die Stadt zugleich Gefahr und politische Hoffnung gegeben.

Der am 4. März 1152 gewählte neue staufische König nahm schon bald nach seinem Regierungsantritt eine recht energische Italienpolitik auf, wie es sie seit den Zeiten der Salier – die Epoche Lothars III. blieb in Italien von eher geringer Wirkung – nicht mehr gegeben hatte. Schon während des Ulmer Hoftages im Sommer 1152 war Friedrich erstmals mit einer Reihe von italienischen Angelegenheiten beschäftigt, was sich im Herbst dieses Jahres weiter fortsetzte³⁸. Zu Anfang März 1153 versammelte sich in Konstanz ein großer Hoftag, dessen wichtigster Beschluß in der Ratifizierung des Vertrages mit Papst Eugen III. bestand³⁹. Auch damals spielten allgemein-italienische Belange im Zug der Beratungen eine große Rolle, die Stadt Konstanz war aufgrund ihrer Lage einer der prädestinierten Verhandlungsorte für diesen Zweck. Bischof Hermann von Konstanz war schon unter Konrad III. als Legat in Italien tätig gewesen, er hatte dem Komitee angehört, das im Jänner 1153 den Vorvertrag zwischen Friedrich I. und Eugen III. in Rom abgeschlossen hatte, der nun ratifiziert wurde⁴⁰. In bezeichnender Weise wird Hermann während des Konstanzer Hoftages als *Intervenient* in einem Diplom für das altherwürdige Kloster Bobbio genannt⁴¹.

Diese Konstanzer Tage brachten dann die ersten Kontakte zwischen dem Staufer und der Stadt Lodi, wobei es sich freilich um keine Initiative einer der beiden Seiten, sondern um die von Privaten, von Lodeser Kaufleuten, handelte, die zu Geschäften in Konstanz weilten⁴². Die beiden Lodeser Bürger *Albernardus Alamanus*⁴³ und *Homobonus Magister* waren auf

38) Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. 1152(1122)–1190. 1. Lieferung. J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii IV/2*, neubearb. von Ferdinand OPLL unter Mitwirkung von Hubert MAYR. 1980, Regg. 112, 116, 117, 118, 124, 135, 138, 139, 140, +141, 144 und 145.

39) MG. DF. I. 52; BÖHMER-OPLL-MAYR, *Reg. Imp.* 169.

40) Vgl. dazu die Zusammenstellungen über das Itinerar Hermanns von Konstanz bei Ursula-Renate WEISS, *Die Konstanzer Bischöfe im 12. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Untersuchung der reichsbischöflichen Stellung im Kräftefeld kaiserlicher, päpstlicher und regional-diözesaner Politik. Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen XX.* 1975, S. 201 ff.

41) MG. DF. I. 53; die Kontakte Bischof Hermanns zum Kloster Bobbio dürften aus der Zeit einer seiner in königlichem Auftrag unternommenen Legationsreisen nach Italien stammen und setzten sich mit der Überbringung und eigenhändigen Mundierung des Diploms noch weiter fort; vgl. dazu BÖHMER-OPLL-MAYR, *Reg. Imp.* 170, 253 und 379.

42) Gerade diese Tatsache macht andererseits den besonderen historischen Reiz der Konstanzer Szene vom 4. März 1153 aus, wo es sich eben nicht um eine geplante Aktion, sondern um eine spontane Entscheidung von Privatleuten handelte.

43) Der Name *Alamanus* steht nach GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 2 Anm. 3 in keinerlei Beziehung zu den deutschen Sprachkenntnissen des *Albernardus*. Angesichts der offensichtlichen Handelsbeziehungen nach Deutschland, für die Bischof Hermann von Konstanz eine wichtige Vermittlerrolle gespielt haben dürfte (vgl. auch Anm. 44), scheint mir der von GÜTERBOCK so strikt abgelehnte Zusammenhang doch nicht ganz so unwahrscheinlich zu sein.

Aufforderung Bischof Hermanns von Konstanz⁴⁴⁾ in die Stadt am Bodensee gezogen, ohne daß sie zuvor von dem hier stattfindenden Hoftag des neuen Königs gewußt hatten. Als sie dann von dem bevorstehenden Ereignis erfuhren, wollten sie zunächst nur den Lauf der Dinge beobachten, um ihren Mitbürgern gegebenenfalls davon berichten zu können. Als sie aber sahen, wie der Herrscher den vielfältigen Klagen von Armen und Reichen Gerechtigkeit widerfahren ließ – in dieser Schilderung spiegelt sich freilich auch die Tendenz der Quelle, nämlich der *Gesta Federici I. Otto Morenas* –, faßten sie ein Herz und brachten ihre Klage über den Entzug der Lodeser Marktrechte durch die Mailänder vor. Zum großen Erstaunen der anwesenden, durchweg deutschen Fürsten warfen sie sich dabei – der Sitte ihres Landes gemäß⁴⁵⁾ – mit Kreuzen auf den Schultern im Dom zu Konstanz dem Herrscher zu Füßen. Albernardus, der der deutschen Sprache mächtig war, berichtete dem König über die Zerstörung seiner Heimatstadt durch die Mailänder, die nach der Wiederansiedlung von Lodesen in neuen »borghi« rings um Lodi (Vecchio) zunächst die Abhaltung des wöchentlichen Marktes, der früher innerhalb der Stadt stattgefunden hatte, im größten »borgo«, dem »borgo piacentino«, erlaubt hatten. Als sie aber sahen, daß diese Einrichtung des städtischen Wirtschaftslebens einen für sie unerwarteten und kaum erwünschten Erfolg hatte, verlegten die Mailänder den Markt auf ein freies, unbewohntes Feld. Barbarossa sollte der Lombardenmetropole schriftlich und durch einen Boten die Rücknahme dieser Anordnung anbefehlen.

Von grundlegendem Interesse ist es nun, die Reaktion König Friedrichs auf diesen Bericht genauer zu durchleuchten, sah er sich doch dadurch zum erstenmal mit den Problemen der engeren lombardischen Städtelandschaft konfrontiert. Grundsätzlich war er zu Beginn seiner Regierung keinesfalls gegen die Städte und deren Rechtsansprüche eingestellt. Dies läßt sich schon bei dem Diplom für die Konsuln von Chiavenna von 1152 sehr gut zeigen, entschied der Staufer doch damals gemäß einem Fürstenspruch unter Hinweis auf das Gewohnheitsrecht und ein heute verlorenes Diplom Konrads III. die Frage der Zugehörigkeit der Grafschaft Chiavenna gegen die Ansprüche des Bischofs von Como zugunsten der Konsuln von Chiavenna⁴⁶⁾. In gewisser Weise ist gerade die Chiavennater Entscheidung von 1152 aber auch symptomatisch für die geringe Vertrautheit Friedrichs mit italienischen Problemen, erlebte die Frage der

44) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 3: *pro quodam servicio Constanciensi episcopo faciendo Constanciam perrexerant*. Offenbar hatte Bischof Hermann aus der Zeit seiner früheren Legationsreisen nach Italien (vgl. oben Anm. 40) nicht nur zu Bobbio (vgl. Anm. 41), sondern eben auch zur Stadt Lodi engere Beziehungen.

45) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 3f. – Dieselbe Sitte läßt sich später in Italien mehrfach beobachten, vgl. etwa den Bericht über die Klagen der Cremasken, die diese im Jänner 1185 vor dem Kaiser zu Lodi vorbrachten, MG. Constitutiones I, 426 Nr. 302: *occurrerunt nobis Cremenses cum crucibus prostrati coram nobis...*

46) BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. (wie Anm. 38), 117 und 118.

Zugehörigkeit der Grafschaft Chiavenna in den nächsten Jahren doch noch eine Reihe von anderslautenden herrscherlichen Verfügungen⁴⁷⁾.

Grundsätzlich ging der Staufer angesichts der Lodeser Klagen ebenso vor wie im Fall von Chiavenna, indem auch nun wieder der Stimme der Fürsten Gehör geschenkt wurde. Der Kern des Lodeser Problems, die Frage der Verfügung über das Marktrecht, war freilich den im deutschen Bereich verwurzelten Fürsten und damit auch dem König ein wohlvertrauter Fall des Rechtslebens. Das Recht zur Konstituierung des Marktes war eindeutig königlich, gehörte damit zu dem Komplex, der in dieser Epoche mit dem Begriff der »Regalien« umschrieben wurde. Friedrich hatte über Fragen des Marktrechtes seit Anfang seiner Regierung schon mehrfach geurkundet⁴⁸⁾, im besonderen wird der *mercatus* als Zugehör von Herrschaftsrechten in Diplomen für oberitalienische Empfänger, die Grafen von Castello und den Bischof von Vercelli, aus dem Jahr 1152 erwähnt⁴⁹⁾. Über die Unrechtmäßigkeit des Vorgehens der Mailänder, die sich hier – noch dazu gegenüber einer anderen Stadt und nicht auf ihrem eigenen Territorium – ein eindeutig königliches Recht anmaßten, konnte also kein Zweifel bestehen. Friedrich ließ in der Angelegenheit ein Mandat an die Mailänder ausfertigen, das sein Legat Sicher zu überbringen hatte⁵⁰⁾.

Von seiten des Herrschers war damit die Entscheidung getroffen worden, die der Standpunkt des Rechtes eindeutig verlangte. Recht konnte aber nur dann und dort Recht bleiben, wo die erforderliche Macht die Durchsetzung dieses Rechtes auch garantierte. Die Reaktion der Lodeser Konsuln und der *sapientes* der Stadt, die sich nach der Rückkehr der beiden in Konstanz gewesenen Bürger in der *credentia*, dem geheimen, engeren Rat versammelt hatten, ist eben nur unter Berücksichtigung der tatsächlichen Machtverhältnisse zu verstehen. Zunächst wollten sie dem Bericht der beiden Kaufleute gar nicht Glauben schenken, schalten dann jedenfalls den verwerflichen Alleingang auf das heftigste, bedrohten sie mit Güterentzug und befahlen ihnen schließlich unter Androhung des Todes strengstes Stillschweigen über diese Eskapade. Als dann wenige Tage später der königliche Legat Sicher nach Lodi kam, mußte man erkennen, daß die Berichte aus Konstanz der Wahrheit entsprachen. Unklar bleibt in dieser ausführlichen Überlieferung bei Otto Morena, warum Sicher nicht direkt nach Mailand zog, sondern – offenbar unter Umgehung der Lombardenmetropole – zunächst Lodi aufsuchte. Da von einem Auftrag des Königs in dieser Hinsicht nichts bekannt ist, wäre es denkbar, daß sich Sicher auf diesem Wege wohl Unterstützung für seine Mission erhoffte. Bei den Verhandlungen mit der *credentia* mußte der Legat freilich sehr bald erkennen, daß die Repräsentanten der Stadt Lodi keinesfalls gewillt waren, ihm Hilfe zu leisten. Vielmehr versuchte man, ihn unter Hinweis auf die aussichtslose Position der Stadt gegenüber dem mächtigen Mailand dazu zu bewegen,

47) BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. 173 und 433; vgl. dazu jetzt insbesondere Helmut MAURER, Chiavenna und die »Ehre« des Herzogtums Schwaben. Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte des 12. Jahrhunderts. In: FS. Friedrich Hausmann, hg. Herwig EBNER. 1977, S. 339 ff.

48) MG. DDF. I 19, 31, 42 und 46.

49) MG. DDF. I 19 u. 31.

50) BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. (wie Anm. 38), 168.

von der Ausführung seines Auftrages Abstand zu nehmen. Der König sei viel zu weit entfernt und könne sie nicht wirkungsvoll unterstützen, so müsse die Überbringung des Mandates zwangsläufig den Zorn der Mailänder erregen und damit Unheil über ihre Stadt bringen⁵¹). So kam es dann auch – Sicher ließ sich nicht abhalten, konnte vor den aufgebrachtten Mailändern gerade noch fliehen und die Lodesen hatten in der Folge erneut schwer unter der mailändischen Bedrückung zu leiden.

Von großem Interesse wäre es nun zweifelsohne, die Stellungnahme der verschiedenen sozialen Gruppen in der Stadt Lodi zur Frage der politischen Orientierung ihrer Stadt näher kennenzulernen, haben doch gerade sozialhistorische Forschungen der jüngeren Vergangenheit ganz wesentlich dazu beigetragen, das Bild der Stadt und ihrer politischen Haltung in weitaus differenzierterer Sicht zu sehen als dies bislang der Fall war⁵²). Leider lassen uns die Quellen gerade für diese Zusammenhänge im Stich, da die Lodeser Stadtvertretung nach 1142/43 erst wieder nach 1158 – in einem nicht nur territorial veränderten Rahmen – namentlich zu fassen ist⁵³). Für die Anfänge des Konsulats in Lodi hat Caretta die enge personelle Verknüpfung mit den bischöflichen Lehensträgern aufzeigen können⁵⁴). Läßt sich nun in mehreren Fällen erweisen, daß auch seit 1158 Angehörige derselben Familien wie in den vierziger Jahren das Amt des Konsulates bekleideten⁵⁵), so wird man wohl den vorsichtigen Schluß ziehen dürfen, daß sich die grundlegende soziale Zusammensetzung und politische Haltung der städtischen Führungsschicht nicht wesentlich verändert hat. Wie läßt sich dann aber die Reaktion der *credentia* des Jahres 1153 verstehen?

Bei einer ins Detail gehenden Untersuchung der historischen Zusammenhänge, wie wir sie hier vorzulegen suchen, läßt sich der Tag von Konstanz als Wendepunkt für die Lodeser Entwicklung erkennen. Waren es zunächst auch nur zwei Angehörige der Kaufmannsschicht

51) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 8.

52) Stellvertretend hierfür seien nur die Arbeit von Livia FASOLA, *Una famiglia di sostenitori Milanesi di Federico I. Per la storia dei rapporti dell'imperatore con le forze sociali e politiche della Lombardia*. In: QFIAB 52 (1972), S. 116 ff. und die zahlreichen Studien von Hagen KELLER, jetzt am besten zusammengefaßt in seiner großen Untersuchung *Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien 9. bis 12. Jahrhundert*, Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 52. 1979, genannt.

53) Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), Nr. 108 und 111 (1142/43), dann Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 52 (zu 1158 August 3) und Cod. dipl. Laud. II, Nr. 9 und 18 (zu 1160 und 1165).

54) CARETTA, *Magistrature* (wie Anm. 14), S. 470.

55) Während die Konsullisten der Jahre 1142 und 1143 eine völlig unterschiedliche Zusammensetzung aufweisen, ist es auffällig, daß 1158 (Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 52) Angehörige der schon in den vierziger Jahren als Konsuln bezeugten Familien (*de Abbonis* und *Morena*) in diesem städtischen Gremium genannt sind, was sich in der Zeit des engen Zusammenwirkens mit dem Kaiser während der sechziger Jahre noch fortsetzt (1160 Mai, Cod. dipl. Laud. II, Nr. 9, werden Angehörige der schon 1142/43 und 1158 genannten Familien Morena, Bellotti und de Abbonis genannt, am 25. März 1165, Cod. dipl. Laud. II, Nr. 18, ist wieder ein Morena und ein Angehöriger der schon 1143 im konsularischen Gremium vertretenen Familie de la Pusterla als Podestà bzw. *socius* des Podestà erwähnt; der Sohn und Fortsetzer Otto Morenas, Acerbus, ist darüber hinaus nicht nur 1160, sondern auch 1162 als Podestà seiner Heimatstadt bezeugt), Acerbus Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 154 und 159.

der Stadt, die – einer spontanen Eingebung folgend – von sich aus die Verbindung zum Herrscher suchten, und war dieser politische Alleingang den Repräsentanten der Stadt zunächst auch überaus unliebsam, so leitete sich aus den Konstanzer Ereignissen offenbar doch die Auffassung ab, mit Unterstützung des Herrschers sogar gegen Mailand bestehen zu können. Diese Hoffnung fand ihren ersten Ausdruck in der Übersendung eines Schlüssels aus purem Gold an König Friedrich, den die Lodesen Markgraf Wilhelm von Montferrat unter Beachtung strengster Geheimhaltung mitgaben⁵⁶). Der Herrscher nahm ihre Gesandtschaft mit Freuden auf und versprach der zerstörten Stadt seinen Schutz. Bezeichnend ist dabei freilich nicht zuletzt auch die Art dieser Gabe, symbolisierte der goldene Schlüssel doch ganz eindeutig die Herrschaft über die Stadt.

Die Geheimhaltung, auf die man von seiten der Stadt Lodi bei diesen politischen Kontakten zum staufischen König so großen Wert legte, war ein deutlicher Hinweis auf die weiterhin vorhandene Furcht, den Unwillen der Mailänder⁵⁷) zu erregen. Die lombardische Metropole stand damals zweifellos auf dem Höhepunkt ihrer Macht; als sie im August 1154 gemeinsam mit Comasken, Lodesen und Cremasken gegen Pavia ins Feld zog, konnte sie die bisher größte Streitmacht in der Lombardei aufbieten⁵⁸). Im Herbst desselben Jahres trat Friedrich Barbarossa seinen ersten Italienzug an, der ihn auf seinem Weg zum Reichstag nach Roncaglia auch durch das Gebiet von Lodi führte. Kämpfe, die damals im Borgo Piacentino, der erneut als das eigentliche Zentrum von Lodi in der Zeit nach der Zerstörung der Stadt im Jahre 1111 zu erkennen ist, zwischen einer deutschen Truppenabteilung und den Lodesen geführt wurden, sind in ihrer Entstehung nicht recht klar, könnten jedenfalls durchaus auch Ausdruck eines grundsätzlichen Mißtrauens gegenüber den fremden Truppen gewesen sein⁵⁹). Lodi stand damals jedenfalls wieder unter dem beherrschenden Einfluß der Mailänder, nur nach Einholung von deren Zustimmung fanden sich die Lodesen bereit, den ihnen von königlichen Boten abverlangten Treueid zu leisten⁶⁰).

Die Position der Stadt Mailand war in dieser Zeit derart gefestigt und von den übrigen Städten anerkannt, daß eine Konfrontation mit dem Herrscher nicht ausbleiben konnte. Mailand hatte im Zuge seiner Hegemoniebestrebungen begonnen, eine ganze Reihe von anderen Städten, darunter insbesondere Como und Lodi, zu mediatisieren und damit dem direkten Zugriff der Reichsgewalt entzogen. Die Stadt Tortona fühlte sich im Vertrauen auf die Stellung der Bundesgenossin Mailand stark genug, die königliche Vorladung zu mißachten⁶¹).

56) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 10; BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. (wie Anm. 38), 192.

57) Die Mailänder versuchten in derselben Zeit, sich der Gnade des Königs und seiner Gunst durch Übersendung einer *cuppa aurea et ex denariis plena* zu versichern, doch schlug dies (nicht zuletzt infolge der schmachvollen Behandlung des königlichen Legaten Sicher) fehl, Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 11.

58) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 14 ff.; vgl. CARETTA-SAMARITI, Lodi (wie Anm. 7), S. 83.

59) BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. 252.

60) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 13 f.; vgl. BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. 253.

61) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 21: ... *quia in virtute ac potencia Mediolanensium, qui acriter eos adiuvabant, plurimum confidebant, ...*

Lodi blieb auch nach der Ablegung des Treueids auf den König unter mailändischer Dominanz, die Anwesenheit keines Geringeren als Otto Morenas in der von den Pavesen im Mai 1155 nach der Zerstörung durch Barbarossa abermals belagerten Stadt Tortona ist wohl so zu verstehen, daß auch diesmal Lodeser auf der Seite Mailands in den italienischen Stadtkriegen mitkämpften⁶²).

Den Mailändern mußte nach der Verhängung des kaiserlichen Bannes über ihre Stadt im Spätsommer 1155⁶³ klar sein, daß es für sie nur Unterwerfung oder Kampf geben konnte. Umfassende Vorbereitungen für die zu erwartenden Auseinandersetzungen wurden in den folgenden Jahren in die Wege geleitet⁶⁴. Schon bei der Hochzeit des Kaisers mit Beatrix von Burgund im Juni 1156 zu Würzburg erhoben mehrere Städte, darunter auch Lodi, Protest gegen das mailändische Vorgehen⁶⁵. Im Frühjahr des Jahres 1157 entsandte Lodi abermals gemeinsam mit anderen Städten Vertreter zum Kaiser nach Deutschland und führte dort Klage gegen die Mailänder⁶⁶. Schließlich wurde die ursprünglich gegen Süditalien geplante Heerfahrt in einen Feldzug gegen Mailand umgewandelt⁶⁷. Offenbar spornten diese Nachrichten die lombardische Metropole zu besonderen Anstrengungen an, da im Verlauf des Jahres 1157 der auf Lodi ausgeübte Druck immer mehr zunahm.

Zu Anfang des Jahres 1158 verlangten die Mailänder Konsuln dann von den Lodesen einen Gehorsamseid und lehnten die Einfügung eines Treuevorbehaltes für den Kaiser entgegen ihrer früher in Anwesenheit des Staufers bewiesenen Bereitwilligkeit⁶⁸ ab. Am 15. April 1158 verhängten sie öffentlich den Bann⁶⁹ über Lodi, falls der geforderte Eid nicht bis zum 24. April abgelegt worden sein sollte, schritten dann aber schon vor dem Ablauf dieser Frist zur Exekutierung ihrer Drohung, indem sie am 23. April 1158 die Lodesen vertrieben und ihre Stadt zum zweitenmal nach 1111 zerstörten⁷⁰).

62) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 28.

63) BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. 352 und 353.

64) Dazu gehören vor allem die Bündnisse mit Piacenza, Brescia, Tortona und Genua, aber auch die Errichtung einer neuen, umfangreicheren Stadtbefestigung; vgl. Gian Luigi BARNI, *La lotta contro il Barbarossa*. In: *Storia di Milano*. Vol. IV: *Dalle lotte contro il Barbarossa al primo signore*. (1152–1310). 1954, S. 23 ff.

65) BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. (wie Anm. 38), 398, vgl. Alessandro CARETTA, *Le cinque ambascerie lodigiane presso Federico I°*. In: *Archivio storico lodigiano ser. 2 a. 8* (1960), S. 62 ff.

66) BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. 445, vgl. CARETTA, *Le cinque ambascerie* (wie Anm. 65), S. 66 ff. Namentlich genannt wird dabei der Lodeser Albericus, den Luigi SAMARITI, *I vescovi di Lodi*. 1965, S. 77 mit dem späteren Bischof Albericus (1158–1168) identifiziert.

67) BÖHMER-OPLL-MAYR, Reg. Imp. 442 und 445.

68) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 36 ff. – Vgl. zum früheren Verhalten der Mailänder angesichts der Anwesenheit des Herrschers oben S. 74 mit Anm. 60.

69) Otto Morena, S. 35 f. – Auch damit bemächtigten sich die Mailänder – wie schon bei der von ihnen angeordneten Marktverlegung (vgl. oben S. 72) – von neuem eines dem König (Kaiser) vorbehaltenen Rechtes.

70) Die gesamte Entwicklung vom Beginn des Jahres 1158 an bei Otto Morena, S. 36 ff., die Zerstörung ebd., S. 42 f.; vgl. CARETTA-SAMARITI, *Lodi* (wie Anm. 7), S. 85 f.

Lodi hörte damit – wie schon 47 Jahre zuvor – von neuem auf, als Stadt zu existieren. Sollte es überhaupt eine Möglichkeit zur Wiederbelebung ihrer Heimat geben, so konnten die Lodesen dies – diese Einsicht mußte damals jedermann klar zu Bewußtsein kommen – nur in Verbindung mit einem Verbündeten bewerkstelligen, der auch in der Lage war, den mailändischen Hegemoniebestrebungen wirksam entgegenzutreten. Schon seit der Frühzeit der Regierung Friedrichs I. hatte sich gezeigt, daß eine am Herrscher orientierte Politik für Lodi die einzige Chance bot, neben Mailand existieren zu können. Vor Antritt des zweiten Italienzuges des Staufers muß es dann bereits Kontakte gegeben haben, da es kaum vorstellbar scheint, mit dem Bericht Otto Morenas anzunehmen, die Gründung von Lodi Nuovo sei von einem auf den anderen Tag beschlossen und vom Kaiser gebilligt worden⁷¹).

Mit der Gründung der neuen Stadt war für den Kaiser die völlig neue Erfahrung einer Stadtgründung verbunden⁷²). Wohl überlegt war dabei von seiten der Lodesen die Wahl des Platzes für die neue Siedlung. Leider erfahren wir nichts von den sicherlich nicht allzu einfachen Verhandlungen unter den Lodeser Bürgern sowie vor allem zwischen dem Gremium der Konsuln und Bischof Lanfrancus⁷³), der jedenfalls seine Zustimmung zur Verlegung seines Bischofssitzes gegeben haben muß, ehe dem Kaiser als Wunsch für den Standort der neuen Stadt der Monteghezzzone am rechten Ufer der Adda genannt werden konnte⁷⁴). An dieser Stelle hatte es schon seit den vierziger Jahren des 12. Jahrhunderts einen Hafen gegeben, wo eine Gruppe von Lodeser »militen«, darunter auch die in der ältesten Konsulliste von 1142 vertretene Familie *de Cuzigo*⁷⁵), die

71) Otto Morena, S. 50 ff. stellt es so dar, als hätte der Staufer nach den am 2. August 1158 vorgebrachten Bitten der Lodesen um die Zuweisung einer Wohnstätte schon tags darauf die erbetene Stelle am Monteghezzzone besichtigt und die anwesenden Konsuln mit diesem Gebiet, dessen Auswahl durch einen plötzlichen Regenguß gleichsam göttliche Sanktionierung erhielt, investiert. Wiewohl am faktischen Ablauf der Geschehnisse nicht zu zweifeln ist, hatten die Vorverhandlungen sicher schon viel früher begonnen. Von einem Tag auf den anderen konnte solch eine Entscheidung keineswegs gefällt werden!

72) So weit es sich aus der Überlieferung erkennen läßt, war Friedrich zu Anfang seiner Regierung zwar mehrfach um den Ausbau von Pfalzen bemüht (Nimwegen 1155, Ingelheim vor 1160, Kaiserslautern vor 1158, vgl. Walter HOTZ, *Pfalzen und Burgen der Stauferzeit. Geschichte und Gestalt*. 1981, S. 38 ff.), die Initiativen zur Anlage von Städten setzten aber erst in den sechziger Jahren ein (Hagenau 1164, Gelnhausen 1170) sowie die allgemein intensivere Städtepolitik, vor allem von den achtziger Jahren an, vgl. Heinz STROOB, *Formen und Wandel staufischen Verhaltens zum Städtewesen*. Zuletzt in: *Altständisches Bürgertum* Bd. 1, hg. Heinz STROOB. Wege der Forschung, Bd. 352. 1978, bes. S. 393 f.

73) Wenn die oben Anm. 66 erwähnte Vermutung von SAMARITI zutrifft, hatte die Lodeser Geistlichkeit in der Person des Domkanonikers Albericus schon 1157 für die Stadt am kaiserlichen Hof in Deutschland gewirkt.

74) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 51.

75) Cod. dipl. Laud. I, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), Nr. 108; diese Familie spielte auch in den Jahren seit 1167 von neuem eine wichtige Rolle in der Stadt, wie ihre Nennungen von 1167, 1175 und 1187 zeigen, *Atti del Comune di Milano*, ed. MANARESI (wie Anm. 7), Nr. 54 (S. 80) und 98 sowie Cod. dipl. Laud. II, Nr. 131. In einem Zeugenverhör von 1192 (vgl. Anm. 76) heißt es, daß Guidottus de Cuzigo *potestas Laude* war, was wohl auf die »kaiserliche« Phase der Lodeser Entwicklung in den sechziger Jahren (vor 1167) bezogen werden kann.

Ufer- und Zollrechte innehatte⁷⁶). Die Mailänder hatten hier – vielleicht in Verkennung der Ausbaufähigkeit dieses Bereiches zu einer Zeit, da die Stadt Lodi noch auf den Lambro und nicht auf die Adda hin orientiert war – keine Ansprüche erhoben⁷⁷), nun – 1158 – schien dieser Platz geradezu prädestiniert für den neuen Anfang von Lodi als Stadt. Am Sonntag, dem 3. August 1158, besichtigte der Kaiser gemeinsam mit den Lodesen (*equites et pedites*) die Stelle an der Adda und belehnte die Konsuln und ihre *socii* mit Hilfe einer städtischen Fahne mit dem Gebiet der Stadt, dessen Grenzen dabei festgelegt wurden⁷⁸). Die Erwähnung der Lodeser Konsuln bei diesem Rechtsakt ist im übrigen ein wichtiger Hinweis auf den Fortbestand städtischer Organisationsformen unter den Lodeser Bürgern nach der Zerstörung ihrer Stadt im April dieses Jahres.

Mit der vier Monate nach dem Gründungsakt ausgestellten kaiserlichen Urkunde über die Begründung von Lodi Nuovo wurde der Rechtshandlung die offizielle, schriftliche Bestätigung zuteil⁷⁹). Lodi Nuovo war die erste Stadtgründung Friedrich Barbarossas, das neue Gemeinwesen bestand freilich aus Bürgern einer Stadt mit langer Tradition und großem kommunalen Selbstbewußtsein. In der Stadt und unter ihren Vertretern war damit die Entscheidung über die künftige politische Position eindeutig gefallen. Noch vor dem Beginn des Kampfes des Kaisers gegen Mailand bezog Lodi seine Stellung an der Seite des Herrschers, hatte es doch in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts leidvoll erfahren müssen, daß ihm das benachbarte übermächtige Mailand auf die Dauer keine Lebensberechtigung zuzubilligen gesinnt war.

In den folgenden Jahren erlebte Lodi als eine in vieler Hinsicht »kaiserliche« Stadt⁸⁰) einen bedeutenden Aufstieg, neben dem alten Verwaltungsmittelpunkt des lombardischen Gebietes in Pavia wurde die Adda-Stadt zum zweiten Zentrum der Reichsgewalt⁸¹). Hier läßt sich das persönliche Engagement des Staufers an den Fragen des städtischen Ausbaus dank der ausgezeichneten Überlieferungslage gut verfolgen; die strategisch so wertvolle Position der Stadt im Kampf gegen Mailand spielte dabei allerdings die größte Rolle. Die eigentlich planerischen Maßnahmen wurden freilich – mit Ausnahme der Verteidigungsbauten – von

76) Erwähnt in einem Zeugenverhör vom 29. Jänner 1192, Cod. dipl. Laud. II, S. 185 Nr. 163: *Guidottus de Cuzigo iuratus dixit se vidisse Widonem de Cuzigo patrem suum et Walterium... habere et tenere ripaticum et curatiam de portu Montis Ghezoni... ante quam civitas Laude fuisset bedificata...*

77) Cod. dipl. Laud. II, S. 185 (wie vorige Anm.): ... *et hoc faciebant* (die Einhebung von Einkünften) *sine contraditione comunis mediolani...*

78) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 52.

79) MG. DF. I. 246 von 1158 Dezember 3, Voghera, vgl. CARETTA-SAMARITI, Lodi (wie Anm. 7), S. 94.

80) Diese Haltung spiegelte sich zum einen in der prokaiserlichen Gesinnung der politisch führenden Schichten der Stadt, zum anderen auch in dem besonderen Naheverhältnis zum staufischen Stadtgründer. Interesse verdient in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß das in einer Zeichnung in einer Handschrift des 13. Jahrhunderts (Orfino da Lodi, *De regimine et sapientia*) überlieferte, verlorene Lodeser Stadtsiegel ein Brustbild Kaiser Friedrichs I. zeigte, Storia di Milano IV (wie Anm. 64), S. 50.

81) Das läßt sich besonders deutlich am Itinerarbefund erkennen, vgl. Ferdinand OPLL, Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190). Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* Bd. 1. 1978, S. 114f.

städtischer Seite gesetzt, der Herrscher nahm an dem Prozeß insofern teil, als er günstige Rahmenbedingungen zu schaffen wußte. Sehr aktiv beteiligte sich von allem Anfang an der vielleicht schon als Lodeser Domkanoniker als Abgesandter seiner Stadt mit dem Kaiser in Kontakt gekommene Bischof Albericus aus der Familie der Herren von Merlino⁸²⁾ an dieser Entwicklung. Im September 1159 war er mit den Vorbereitungen zur Einrichtung von Fleischereibetrieben in Lodi Nuovo beschäftigt, zeigte also intensives Interesse an städtischer Planung und an städtischem Ausbau⁸³⁾. Genau zwei Jahre nach der Gründung der neuen Stadt wurde dann unter der Leitung des treuen Kampfgefährten des Kaisers, Tinto Mussa de Gatta aus Cremona⁸⁴⁾, mit dem Bau der Lodeser Stadtmauer begonnen, Bischof Albericus legte dafür den Grundstein⁸⁵⁾.

Die enge Verflechtung der Geschicke von Lodi mit der Politik des Kaisers ist aber nicht nur an äußeren Anzeichen, zu denen vor allem auch der Bau der hiesigen Kaiserpfalz gehört⁸⁶⁾, abzulesen, noch viel tiefere Einblicke ermöglicht die Entwicklung der städtischen Verfassung dieser Jahre, die unter starker Einwirkung von seiten des Reiches ablief. Mit den Beschlüssen des Reichstages von Roncaglia im November 1158, gipfeln vor allem in der berühmten Regalien- definition, wurde von der Reichsgewalt der Versuch unternommen, die konstitutionelle Struktur des Reichsgebietes südlich der Alpen stärker an die Zentralgewalt zu binden⁸⁷⁾. Das Kernproblem stellte dabei ohne Zweifel der in seiner Autonomie weit fortgeschrittene Entwicklungsstand des italienischen Städtewesens dar. Mit einem der drei von Vittore Colorni wiedergefundenen, vom römischen Rechtsdenken geprägten Gesetze von Roncaglia war festgelegt worden, daß sich alle Gerichtsbarkeit und hoheitliche Zwangsgewalt vom Herrscher ableite und jeder Richter seine Amtsgewalt unter der Leistung des Amtseides von diesem zu empfangen habe⁸⁸⁾. Mit diesem grundsätzlich erhobenen Rechtsanspruch war zweifelsohne die Absicht verbunden, gerade auch in den Städten und bei deren freigewählten politischen Repräsentanten, den Konsuln, ein Einwirken der Reichsgewalt zu ermöglichen. Es ist uns im Zusammenhang dieser Arbeit nicht möglich, auf die verschiedenen Varianten näher einzugehen, wie in den Jahren nach 1158 im Einzelfall das Verhältnis zwischen Kaiser und italienischer Stadt geregelt wurde; dies konnte vom deutschen Podestà über eine Stadt bis zur Gewährung

82) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 117, vgl. SAMARITI, *I vescovi di Lodi* (wie Anm. 66), S. 77.

83) Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 6 Nr. 4 (vgl. 7 Anm. 1); in dieser Urkunde läßt sich mit dem *index et missus Raffius* (wohl aus der Familie Morena, vgl. Cod. dipl. Laud. II, S. 13 Nr. 9) zum erstenmal ein städtischer Richter in Lodi nachweisen, der seine Amtsgewalt von Kaiser Friedrich I. herleitet.

84) Zu ihm vgl. MG. DDF. I. 271 (1159 Mai 17), 290 (1159 Dezember 30) sowie die Zeugennennung in DF. I. 353 (1162 März 7).

85) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 117.

86) Otto Morena, S. 133f. (1161 März); vgl. OPLL, *Itinerar* (wie Anm. 81), S. 115.

87) Vgl. dazu vor allem Heinrich APPELT, *Friedrich Barbarossa und die italienischen Kommunen*. In: *Friedrich Barbarossa*, hg. Gunther WOLF. *Wege der Forschung*, Bd. 390. 1975, S. 92ff.

88) MG. DF. I. 238.

des freien Wahlrechtes gehen⁸⁹⁾. Zunächst drang der Kaiser in Lodi jedenfalls darauf, aus den Reihen der Bürger der Stadt seine Podestà zu bestellen⁹⁰⁾. Barbarossa zeigte mit dieser Vorgangsweise offenbar eine gewisse Bereitschaft zum Kompromiß, konnte damit doch eine deutsche Fremdherrschaft vermieden werden. Dennoch vermochte er so seinem Prinzip treu zu bleiben und seinen Einfluß auf das Stadtreghiment deutlich zum Ausdruck zu bringen⁹¹⁾.

Im Mai 1160 sind uns dann die Namen der Lodeser Podestà erstmals überliefert. Dabei läßt sich erkennen, daß bei der Zusammensetzung dieses Kollegiums offenbar bevorzugt Familien Berücksichtigung gefunden haben, die schon seit den Anfängen des Konsulats in Lodi die Geschicke der Stadt geleitet hatten⁹²⁾. Erneut wird hier deutlich, daß der Wechsel des politischen Kurses von Lodi von der Einbindung in die städtisch-mailändische Hegemonie zur Seite des Herrschers und damit zur Unabhängigkeit von der benachbarten Metropole nicht durch eine personelle Veränderung der führenden Schichten der Stadt, sondern durch ein Umdenken innerhalb ein- und derselben Führungsschicht bedingt gewesen war.

Diese eindeutige Parteinahme der Lodesen sollte ihnen in den Jahren der Kämpfe gegen Mailand allerdings von neuem sehr unruhige Zeiten bescheren. Die Stadt zählte seit dem Ausbruch der Auseinandersetzungen Barbarossas mit der Lombardenmetropole zu deren erklärten Angriffszielen. Die infolge der nunmehr dauernden Anwesenheit des Kaisers⁹³⁾ völlig veränderten Machtverhältnisse – vielleicht aber auch die strategisch günstigere Lage der neuen Stadt an der Adda – verhalfen Lodi zur Behauptung gegenüber den mailändischen Angriffen. Der Kaiser selbst sprach der Stadt in öffentlicher Volksversammlung mehrfach Dank und Anerkennung für ihre Waffenerfolge aus⁹⁴⁾, was nicht zuletzt deshalb von Interesse ist, weil

89) Als Beispiele seien etwa die Regelung des Verhältnisses mit Piacenza (MG. DF. I. 362), Cremona (DF. I. 369) und Pavia (DF. I. 455) genannt; vgl. dazu – nicht nur zu den diplomatischen Belangen – Josef RIEDMANN, Die Beurkundung der Verträge Friedrich Barbarossas mit italienischen Städten. Studien zur diplomatischen Form von Vertragsurkunden im 12. Jahrhundert. Sitzungsberichte d. Österr. Akademie d. Wissenschaften. Philosoph.-histor. Klasse, 291. Bd. 3. Abhandlung. 1973.

90) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 64: ... *Papie primum, deinde Placentie atque Cremonae seu etiam Laude suas potestates de ipsismet civibus predictarum civitatum constituisset*, ...

91) Zurecht gibt CARETTA, Magistrature (wie Anm. 14), S. 472 gegen GÜTERBOCK zu bedenken, daß es sich bei dem Wort »Podestà« keinesfalls nur um eine andere Bezeichnung für »Konsuln« handelt. Sein Hinweis auf die »Konstituierung« dieser Amtsträger, den er mit der *investitura consularis* des Konstanzer Friedens von 1183 verbindet, ist allerdings insofern zu modifizieren, als die kaiserliche Einflußnahme während der sechziger Jahre zweifellos über die Kompromißlösung von 1183 weit hinausging.

92) Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 13 Nr. 9: Von den fünf hier genannten Podestà stammen drei aus Familien (Bellotti, Morena, de Abbonis), die schon in der Frühzeit des Lodeser Konsulats (1142/43) im Stadtreghiment vertreten waren (vgl. oben S. 73 mit Anm. 55), die restlichen zwei, Albertus Pocaterra und Ugenzo Brina, werden auch 1167/68 in einflußreichen Positionen genannt, vgl. Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI (wie Anm. 7), Nr. 54 (S. 80) und 65.

93) Noch 1153 war in der Lodeser *credentia* eben die Abwesenheit des Herrschers ausschlaggebend dafür gewesen, daß man Mailand nicht die Stirn zu bieten wagte, Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 8: ... *rege pernimium a nobis adhuc distante nec aliquod auxilium nobis nunc prebere valente*, ...

94) Otto Morena, S. 68: ... *Laudenses in concione publica valde laudavit*... (1159 Juni) und ebenso 105 (1160 April).

Friedrich sich dabei des Rahmens einer der ältesten städtischen Verfassungseinrichtungen überhaupt, nämlich der »concio«⁹⁵⁾, bediente. Im Zuge der an Intensität zunehmenden Kampfhandlungen gegen Mailand wurde Lodi immer mehr zum wichtigsten Stützpunkt des Kaisers, ließen sich doch von hier aus die Verbindungswege nach Piacenza, einem der wichtigsten Verbündeten von Mailand, unschwer aber auch die nach Brescia, dem zweiten bedeutenden Bundesgenossen der Mailänder, unmittelbar überwachen⁹⁶⁾.

Ein großer Triumph, gerade auch für die Lodesen, war dann zu Anfang März 1162 die bedingungslose Kapitulation der Mailänder, ihrer langjährigen Widersacher, die Friedrich Barbarossa in der neuerbauten Kaiserpfalz zu Lodi entgegennahm⁹⁷⁾. Gemeinsam mit dem Kaiser erlebte die Stadt damals einen machtpolitischen Höhepunkt; als treue Verbündete des Staufers durften die Lodesen dann sogar mit kaiserlicher Erlaubnis zum konsularischen Regiment zurückkehren⁹⁸⁾, ohne daß freilich deutlich wird, ob es sich hier nur um eine nominelle Veränderung von eher kurzer Dauer gehandelt hat.

Die Jahre der völligen Einbindung der Geschehnisse von Lodi in die Politik des Kaisers waren so lange für die Stadt von Vorteil, als sie für ihre ureigensten Interessen – die Behauptung der Eigenständigkeit gegenüber Mailand – daraus Nutzen ziehen konnte. Freilich war die Entscheidung für den Kaiser und seine politischen Ziele auch von schweren Opfern für die Stadt und ihre Einwohner⁹⁹⁾ begleitet, die zur Zeit der mehrjährigen Kämpfe gegen Mailand offenbar bereitwillig akzeptiert wurden, nach dem Sieg über Mailand aber in ihrer Notwendigkeit zunehmend zweifelhaft erscheinen mochten. Vor allem konnte von einer Rücksichtnahme des Kaisers auf die territorialpolitischen Ansprüche von Lodi nicht die Rede sein. So war es schon während und nach der Belagerung von Crema 1159/60 mehrfach zu kaiserlichen Entscheidungen gekommen, mit denen Lodeser Interessen zugunsten von Cremona verletzt wurden¹⁰⁰⁾. Nach dem Triumph über Crema nahm der Kaiser *plenam iurisdictionem et dominium* über die Isola Fulcherii in Anspruch, und es darf angesichts des Stiles der Reichsverwaltung in diesen Jahren füglich bezweifelt werden, ob dabei Lodeser Rechte tatsächlich gewahrt wurden¹⁰¹⁾.

95) Der Begriff *concio* ist eindeutig mit dem schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts bezeugten *arengum publicum* (vgl. oben S. 66 mit Anm. 15) gleichzusetzen, der ältesten bekannten »städtischen« Verfassungseinrichtung der Lambro-/Adda-Stadt.

96) Acerbus Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 146.

97) Acerbus Morena, S. 152.

98) Acerbus Morena, S. 162 (etwa 1162 Mai): *Cremonensibus vero et Papiensibus atque Laudensibus et quibusdam aliis civitatibus permisit sub propriis de ipsis civitatibus regi consulibus.*

99) Vgl. dazu etwa das persönliche Schicksal des Amizzo Sacco, der 1142 Konsul von Lodi war, dessen Söhne offenbar während der Kämpfe gegen Piacenza gefallen waren, MG. DF. I. 362 (S. 213 unten), vgl. schon oben Anm. 35.

100) Aus späteren Urkunden (Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI, wie Anm. 7, S. 92 Nr. 78 und S. 154 Nr. 136) läßt sich erkennen, daß Lodi am Gebiet von Crema und der Isola Fulcherii lebhaftes Interesse hatte, die kaiserlichen Entscheidungen hier aber durchwegs zugunsten von Cremona (MG. DDF. I. 287 und 290) lauteten.

101) Cod. dipl. Laud. II, S. 154 Nr. 136 (von 1188 Oktober 13): *... Imperator habuit... plenam iurisdictionem et dominium... salvo iure Laudensium quod habent in...*

Dazu kam, daß Lodi offenbar am Cremasker Bereich, vor allem auch an dem Zuzug aus diesen Gebieten, vitales Interesse besaß und demzufolge die Stärkung der Cremoneser Position nicht allzu gerne sehen mochte. Nach dem Vertrag des Kaisers mit Cremona von 1162 waren es in der Folge die Reichsverwaltung und Cremona, die das Cremasker Territorium unter sich aufteilten¹⁰²⁾.

Trotz der forcierten Territorialpolitik des Kaisers waren zunächst noch keine Anzeichen für eine Entfremdung zwischen Lodi und dem Staufer zu merken, wiewohl sie zweifellos im Bereich der für die Stadtinteressen abträglichen Entscheidungen der Reichsgewalt ihren Keim hatte. Zu Beginn des dritten Italienezuges im Herbst 1163 fungiert Lodi als der eigentliche Sitz des Staufers in der Lombardei, damals werden hier eine große Zahl von Aktivitäten des Reichslegaten Rainald von Dassel durch die Ausstellung kaiserlicher Diplome sanktioniert¹⁰³⁾, die Verbundenheit des Herrschers mit der von ihm gegründeten Stadt kommt in der feierlichen Translation der Reliquien des Stadtpatrons¹⁰⁴⁾ San Bassiano von Lodi Vecchio nach Lodi Nuovo unter persönlicher Teilnahme Barbarossas zum Ausdruck¹⁰⁵⁾.

Um diese Zeit war Lodi neben Pavia zum bedeutendsten Verwaltungszentrum des Reiches in der Lombardei geworden¹⁰⁶⁾. Die in den sechziger Jahren aufgebaute Reichsverwaltung war freilich an anderen Gesichtspunkten als denen der Berücksichtigung einzelner städtischer Interessen orientiert. Das Jahr 1164 sollte sodann zum eigentlichen Wendepunkt für das Verhältnis zwischen dem Reich und den oberitalienischen Städten werden. Die Entstehung der Lega Veronese, gebildet aus Verona, Vicenza, Padua und Treviso, unterstützt von Venedig und Byzanz, stellte die erste gemeinsam-städtische Reaktion auf das überaus harte Regiment der Reichsverwaltung und ihrer Exponenten dar. Zum erstenmal war damit seit den Tagen Heinrichs IV. wieder ein antikaiserlicher Städtebund in Italien entstanden¹⁰⁷⁾; Friedrichs Reaktion auf die Nachrichten aus dem östlichen Oberitalien bestand offenbar zum einen in der Bereitschaft zur Aufnahme von Verhandlungen, andererseits aber auch in Vorbereitungen für einen Kriegszug¹⁰⁸⁾. Lodesen waren damals mit anderen Städtevertretern in kaiserlichem

102) Deutlich abzulesen an der Entwicklung der Eigentumsverhältnisse an Burg und Hof zu Maleo, das seit jeher zur Diözese und zum Stadtgebiet von Lodi gehörte, MG. DDF. I. 287 und 433, vgl. Cod. dipl. Laud. II, S. 19 Anm. 1.

103) MG. DDF. I. 405–418.

104) Zur Bedeutung des Stadtpatrons in italienischen Städten vgl. Hans Conrad PEYER, Stadt und Stadtpatron im mittelalterlichen Italien. Zürcher Studien zur allgemeinen Geschichte 13. 1955.

105) Acerbus Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 172f., vgl. Ferdinand OPLL, *Amator ecclesiarum*. Studien zur religiösen Haltung Friedrich Barbarossas. In: *MIÖG* 88 (1980), S. 89f. mit Anm. 102.

106) Während Zahlungen an den Fiskus in der Lombardei in der Regel in Pavia eingehoben wurden, konnte sich Lodi in den sechziger Jahren offenbar auch in dieser Hinsicht als wesentlicher Stützpunkt des Kaisers etablieren, vgl. MG. DF. I. 443 (Lodi als Auszahlungsort einer vom Kaiser zugewiesenen Jahresrente).

107) Vgl. FASOLI, *Lega Lombarda* (wie Anm. 12), S. 151.

108) Acerbus Morena, ed. GÜTERBOCK, S. 174f. berichtet über Verhandlungen in Verona und Pavia (vor dem Kaiser), die dann ohne Ergebnis abgebrochen werden mußten (etwa April 1164). Andererseits läßt das Mandat, das Erzbischof Eberhard von Salzburg für Pfingsten (31. Mai 1164) mit möglichst starken Truppen

Auftrag in Verona, die Verhandlungen zerschlugen sich aber. Die Stadt Lodi war in den Augen des Staufers damals kaum eine eigenständige politische Kraft, ein Hinweggehen über deren politische Interessen war bei Vorliegen von für das Reich wichtigen Gründen keine Frage. Es kann unseres Erachtens keinem Zweifel unterliegen, daß der Kaiser mit seinen gegen Lodi und seine Ansprüche gerichteten territorialpolitischen Verfügungen der Stadt nicht bewußt schaden wollte; ihm schien es aber durchaus vertretbar, solche Interessen im Einzelfall zu übergehen¹⁰⁹⁾.

Man wird in diesem Zusammenhang sicherlich auch den politischen Druck, der von seiten der beiden anderen bedeutenden prostaufischen Städte der Lombardei, von Cremona und Pavia, auf den Kaiser ausgeübt wurde, und eben auch die Zwangslage, in der Friedrich sich angesichts der Entstehung der Lega Veronese befand, zu berücksichtigen haben. Der Staufer sah sich von nun an in manchen Fällen zu größerer Kompromißbereitschaft genötigt¹¹⁰⁾, was aber bei grundsätzlichem Festhalten an dem seit 1162 bestehenden Aufbau der lombardischen Reichsverwaltung gegenüber anderen Städten eben zu einer (noch) härteren Haltung führen mußte. Hatte der Kaiser den Lodesen 1162 offenbar die Rückkehr zur konsularischen Form der Stadtregierung gestattet, so setzte er im September 1164 in Lodi Lambert von Nimwegen als seinen Prokurator ein, der auch über die Cremasken zu herrschen hatte¹¹¹⁾.

Diese Verschärfung der Maßnahmen der Zentralgewalt – Lamberts Regiment wirkte sich ohne Zweifel auch in der Stadt aus – barg den Keim des kommenden Abfalls vom Kaiser in sich. War schon der Veroneser Städtebund des Jahres 1164 zum Teil wegen der enormen Bedrückung durch den in der Burg Garda residierenden Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach und durch andere kaiserliche Nuntien entstanden¹¹²⁾, so erfahren wir nunmehr sogar aus Pavia und Cremona von der Forderung an den Kaiser, das Terrorregiment der kaiserlichen Amtsträger zu beseitigen, andernfalls man sich von ihm lossagen wolle¹¹³⁾. Gerade an der Nachricht über die beginnenden Unruhen in diesen beiden Städten, die doch durch Jahre hindurch weitgehende Förderung von seiten des Staufers erhalten hatten, vermag man die Härte des Vorgehens der Reichsgewalt in der Lombardei zu erkennen.

Auch in Lodi läßt sich in dieser Zeit der Unwille über die herrschenden Zustände deutlicher erkennen. Der anonyme Fortsetzer des Geschichtswerkes der beiden Morenas Otto und

nach Treviso beordert, erkennen, daß Friedrich offenbar sehr rasch überzeugt war, ein Kampf wäre nicht zu vermeiden, MG. DF. I. 439.

109) So mit der Verfügung über Maleo zugunsten des Bischofs von Cremona am 3. April 1164, MG. DF. I. 433; vgl. schon oben S. 81 mit Anm. 102.

110) Vgl. MG. DDF. I. 441 (für Ferrara), 442 (für Mantua), 444 (für Treviso) und 455 (für Pavia).

111) Acerbus Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 177; auch hierin spiegelt sich das Interesse von Lodi am Cremasker Gebiet; vgl. Cod. dipl. Laud. II, S. 92 Nr. 78 (wie oben Anm. 100).

112) Acerbus Morena, S. 174; vgl. MG. DF. I. 526 sowie Paul SCHEFFER-BOICHOE, Zur Geschichte der Reichsburg Garda. In: DERS., Zur Geschichte des XII. und XIII. Jahrhunderts. Diplomatische Forschungen. Historische Studien, veröff. von E. Ebering, Heft VIII. 1897, S. 45 f.

113) Vgl. zuletzt Gina FASOLI, Aspirazioni cittadine e volontà imperiale. In: Federico Barbarossa nel dibattito storiografico in Italia e in Germania, a cura di Raoul MANSELLI e Josef RIEDMANN. Annali dell'Istituto storico italo-germanico. Quaderno 10. 1982, S. 141.

Acerbus, über dessen Identität Ferdinand Güterbock die interessante Vermutung geäußert hat, es könnte sich dabei um den greisen Otto Morena selbst gehandelt haben¹¹⁴), berichtet in eindrucksvoller Weise über die Ausbeutung des Landes durch die Funktionäre der Reichsverwaltung. Man setzte aber seine Hoffnung auf das täglich erwartete Kommen des Kaisers und wollte vor allem nicht glauben, daß die kaiserlichen Prokuratoren ihre Maßnahmen mit Billigung des Herrschers setzten¹¹⁵). Eine Urkunde des Jahres 1165 vermittelt uns einen recht aufschlußreichen Einblick in Art und Zusammensetzung des damaligen Stadtreiments von Lodi¹¹⁶). Der Amtstitel »Podestà« stand, wie schon sechs Jahre zuvor, auch damals in Verwendung, die Wiederbelebung des Konsulats seit 1162 war offenbar nur Episode geblieben¹¹⁷). In personeller Hinsicht läßt sich mit dem Gremium von 1159/60 nur für die Familie Morena eine Verbindung herstellen, während ansonsten neue Namen das Bild prägen. Es wäre aber zweifellos falsch, daraus vorschnell auf das Auftreten neuer sozialer Gruppen und damit oder gar deshalb auf einen politischen Umsturz in Lodi zu schließen. Ähnlich wie das schon beim Kurswechsel der Lodeser Politik in den fünfziger Jahren des 12. Jahrhunderts zu erkennen gewesen war, so ist auch der sich nun vorbereitende Abfall vom Kaiser nicht aus einer Änderung der Herkunft der maßgeblichen Gruppen zu verstehen, sondern im Zusammenhang mit einem Meinungsumschwung innerhalb der seit langem dominierenden Familien zu sehen. Dies läßt sich insbesondere daraus ablesen, daß dann unter den Lodeser Zeugen bei der urkundlichen Fixierung des Beitritts ihrer Stadt zur Lega Lombarda im Jahre 1167 sowohl Angehörige der Stadtregierung von 1160 als auch von 1165 genannt sind, womit in personeller Hinsicht die Brücke über die so wesentliche Zäsur in der politischen Entwicklung von Lodi geschlagen wird¹¹⁸).

Die Klagen, die von den Lodesen im Herbst 1166 vor dem in ihrer Stadt weilenden Kaiser vorgebracht wurden, stießen auf taube Ohren; Friedrich führte dann – wohl zur Demonstration seiner Macht – sein Heer an die Stadt heran, Lodi war – wie schon während der Kämpfe gegen Mailand – der erklärte Stützpunkt des Kaisers in der Lombardei¹¹⁹). Nach dem Abzug des Herrschers in Richtung Rom kam es im Gefolge einer weiteren Verschärfung der Zwangsmaßnahmen der kaiserlichen Amtsträger zum Zusammenschluß der Städte Cremona, Brescia,

114) GÜTERBOCK, Einleitung zur Edition (wie Anm. 7), S. XI f.

115) Anonymus, ed. GÜTERBOCK, S. 178 ff.

116) Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 27 Nr. 18: Als Podestà wird hier der schon 1158 (Otto Morena, S. 52) als Konsul bezeugte Rafius Morena (zu ihm vgl. auch oben Anm. 83) genannt, seine *socii* sind u. a. Tricafolia de la Pusterla (diese Familie stellte schon 1143 einen Konsul, Cod. dipl. Laud. I, Nr. 111), Oldradus Pocalodus, Oldradus Mondalinus und Ot(t)o Dulzanus. Die drei letzten kommen später (seit 1167) noch mehrfach als Mitglieder der Lodeser Stadtregierung vor, vgl. Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI (wie Anm. 7), Nr. 54 und 65 sowie Cod. dipl. Laud. II, Nr. 74, 96, 129 und 131.

117) Vgl. dazu oben Anm. 98.

118) Vgl. Cod. dipl. Laud. II, Nr. 9, 18 und Atti del Comune di Milano, Nr. 54 (S. 80).

119) Wie im Herbst 1163 so führte den Kaiser sein Weg auch jetzt zunächst in die Stadt an der Adda, vgl. OPLL, Itinerar (wie Anm. 81), S. 38 und 199.

Bergamo, Mantua und Ferrara¹²⁰) und dem gemeinsamen Beschluß zur Wiederbegründung von Mailand¹²¹). Mit der Lega Lombarda war nun nur wenige Jahre nach der Lega Veronese auch im Herzen der Lombardei ein gegen das Reichsregiment gerichtetes Städtebündnis entstanden, das als ersten demonstrativen Akt die Wiederbegründung der Lombardenmetropole setzte und damit nicht nur dem bislang einzig wahren Gegner des Kaisers wieder auf die Beine half, sondern sich mit diesem Akt zugleich des ausschließlich königlichen Rechtes der Stadtgründung bemächtigte¹²²).

Die Haltung der Lodesen zu der geänderten Situation ist uns durch den Anonymus überliefert. Wenngleich man sicher in Rechnung stellen muß, daß der Chronist bemüht war, die Vorgangsweise seiner Stadt zu rechtfertigen¹²³), besteht dennoch kaum ein Grund, am Gehalt seines Berichtes zu zweifeln. So lehnten die Lodesen die Ablegung des vor allem von Cremona geforderten Eides und damit den Beitritt zur Lega zunächst ab, wofür zweifellos auch die Anwesenheit des in der Stadt weilenden kaiserlichen Prokurators Lambert von Nimwegen eine große Rolle spielte¹²⁴). Während der Verhandlungen dieser Tage gab es in Lodi offenbar noch kein Gremium von Konsuln; das *consilium* und die *credentia* werden als städtische Institutionen genannt¹²⁵). Auf der anderen Seite hören wir freilich auch nicht mehr von dem podestariellen Regiment der frühen sechziger Jahre.

Die fortgesetzte Weigerung Lodis, dem Städtebündnis beizutreten, führte dann zu militärischen Unternehmungen gegen die Stadt an der Adda. Am 22. Mai 1167 mußte sie sich zum Beitritt zur Lega bereit finden, wobei jedoch öffentlich der Treuevorbehalt gegenüber dem Kaiser betont wurde¹²⁶). Es ist nun überaus schwierig, die Ernsthaftigkeit des Widerstandes der Lodesen richtig zu beurteilen. Zweifellos waren es keine Scheingefechte, die damals den anderen Städten geliefert wurden, wenngleich in dieser Zeit die bedingungslose prokaiserliche Haltung der Stadt schon seit längerem ins Wanken geraten war. Lodi mochte sich in gewisser Weise dem Kaiser als dem Begründer der neuen Stadt, aber auch als dem Mann, der den mailändischen Druck von der Stadt genommen hatte, immer noch verbunden fühlen, hatte aber dafür eine völlige Eingliederung in das Machtkalkül des Staufers eingetauscht, wie es in der Person des in der Stadt residierenden kaiserlichen Prokurators augenfällig verkörpert wurde.

120) Anonymus, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 184 mit Anm. 4.

121) FASOLI, Lega Lombarda (wie Anm. 12), S. 151 f.

122) Sehr viel deutlicher wird dies freilich dann bei der Begründung der »Bundesfeste« Alessandria. Zu den Anfängen dieser Stadt vgl. Piero ANGIOLINI–Lodovico VERGANO, Storia di Alessandria. I. In: Rivista di storia, arte, archeologia per le province di Alessandria e Asti 68–69 (1960), S. 3 ff. und Francesco COGNASSO, La fondazione di Alessandria. In: Popolo es stato in Italia nell'età di Federico Barbarossa (wie CARETTA, Magistrature, wie Anm. 14), S. 23 ff.

123) Vgl. GÜTERBOCK in der Edition (wie Anm. 7), S. 186 Anm. 2.

124) Anonymus, ed. GÜTERBOCK, S. 193 f.; Lambert ist elf Jahre später am kaiserlichen Hof zu Turin bezeugt, MG. DF. I. 736 von 1178 Juli 7.

125) Anonymus, ed. GÜTERBOCK, S. 186.

126) Anonymus, S. 192; so auch in den Bündnisurkunden, Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI (wie Anm. 7), Nr. 53 und 54.

Ein allzu schnelles Überwechseln in das politische Lager des Städtebündnisses schien aber auch nicht angeraten, bestand dabei doch die Gefahr der Wiederherstellung alter, bereits überwunden geglaubter Abhängigkeiten, vor allem von der neu entstehenden Stadt Mailand. Wenn dann der Bündniseid der Lodesen die Zusicherung der Stadt enthielt, sich auch am kaiserlichen Hof für die städtischen Bundesgenossen verwenden zu wollen, so scheint es doch so, als hätte man Lodi für einen geeigneten Vermittler zwischen der Lega und dem Kaiser gehalten¹²⁷⁾. In einem weiteren Vertrag ließ sich Lodi eine Reihe von Zusicherungen geben, die es gegen die etwaige Wiederaufnahme Mailänder Expansionsbestrebungen schützen sollten¹²⁸⁾.

Die kaiserliche Stadt war damit wieder in das politische Kräftespiel der von den Städten, nunmehr in der durchschlagskräftigen Form des Städtebündnisses beherrschten Szenerie der Lombardei integriert. Am sinnfälligsten wird diese Entwicklung durch die Wiederherstellung des konsularischen Regiments in der Stadt verkörpert. Hatte es noch während der Verhandlungen im April 1167 keinen Hinweis auf das Bestehen dieses Amtes in Lodi gegeben, so tritt uns das Gremium der Lodeser Konsuln in den Bündnisverträgen mit der Lega bereits wieder entgegen¹²⁹⁾ und sollte fortan bis in die Mitte der neunziger Jahre des 12. Jahrhunderts – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die stete Form der Stadtregierung in der Adda-Stadt bleiben¹³⁰⁾.

Friedrich unternahm nach seiner von den Auswirkungen der römischen Malariakatastrophe überschatteten Rückkehr in die Lombardei im September 1167 einen letzten Versuch, das Lager seiner städtischen Gegner zu spalten, indem er Cremona und Lodi von dem in Pavia verhängten Bann über die feindlichen Städte ausnahm¹³¹⁾, doch war dieser Maßnahme kein Erfolg mehr beschieden. Lodi zählte in den folgenden Jahren zu den eifrigsten Teilnehmern an Versammlungen der Lega Lombarda, mehrfach war die Stadt an der Adda auch Tagungsort für derartige Veranstaltungen¹³²⁾. Die Stadt hatte damit innerhalb der Zeitspanne eines einzigen Menschenlebens die politischen Fronten mehrfach gewechselt, hatte Zerstörung und Wiederbegründung,

127) Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI, Nr. 53 Punkt 12.

128) Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI, Nr. 54. Der in Punkt 2 angegebene Gebietsstand von Lodi dürfte – trotz einiger Unterschiede bei den Grenzortnennungen – mit dem von Friedrich I. 1158 verliehenen im wesentlichen identisch sein, vgl. MG. DF. I. 246.

129) Schon im ersten Vertrag wird das Lodeser Konsulnkollegium erwähnt, ohne daß dabei einzelne Namen genannt werden (Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI, Nr. 53 Punkt 6). Die Vertreter Lodis im zweiten Vertrag (MANARESI, Nr. 54, S. 80) sind wohl, ohne daß der Titel genannt wird, zumindest zum Teil als Konsuln der Stadt aufzufassen. Zu Ende des Jahres 1167 (MANARESI, ebd., S. 80.) werden jedenfalls zwei davon, nämlich Otto Dulcianus (zu ihm vgl. schon oben Anm. 116) und Uguenzo Brina als *consules tunc Laude* bezeichnet.

130) CARETTA, Magistrature (wie Anm. 14), S. 473.

131) Anonymus, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 210. 1185 erhob der Kaiser gegen Cremona Klage, MG Constitutiones I, 426 Nr. 302: »*Deinde civitatem nostram Laudam, quam imperiali manu nostra fundaveramus, nobis fecerunt adversam timore ipsorum, maximum ex hoc honori nostro dantes opprobrium.*

132) 1168 Mai 3, 1173 Februar 20 und (1175 Juli-Dezember), Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI (wie Anm. 7), Nr. 65, 86 und 98. Vgl. auch die Liste über die Teilnahme von Lodi an Tagungen der Lega bei FASOLI, Aspirazioni cittadine (wie Anm. 113), S. 154 ff.

Unterdrückung von seiten der Mailänder, aber auch durch die Amtsträger der Reichsverwaltung erleben müssen. Es mußte sich nun erst zeigen, ob die Aussichten auf eine Wahrung der ureigensten städtischen Interessen, vor allem der territorialen Ansprüche der Stadt, in dem neuen politischen Umfeld des Städtebündnisses besser zu verwirklichen waren als zuvor. Am Beispiel von Lodi läßt sich eindrucksvoll demonstrieren, wie es zu Interessengegensätzen kommen konnte und wie unter den gegebenen Umständen eine Lösung etwaiger Konflikte zu erreichen war. Ein großer Vorteil für die Stadt gegenüber den Pressionen der sechziger Jahre bestand zweifelsohne in der von vornherein weitgehend schriftlichen Regelung von Gebiets- und Rechtsansprüchen. Hatte man die Proteste gegenüber den Übergriffen der kaiserlichen Vikare von 1167 nur persönlich vor dem Kaiser selbst vorbringen können und war man dabei auf die Geneigtheit des Staufers oder aber auch auf etwaige politische Zwänge des Herrschers angewiesen, so konnte man sich seit dem Bestehen der Lega wenigstens zum Teil auf schriftliche Abmachungen stützen. Die ersten Jahre des Bestehens des Bundes waren zudem eine typische »Aufbruchsphase«, in der die gemeinsame Idee des Kampfes für die Wahrung der städtischen Rechte gegen die Ansprüche des Reiches so manches an Trennendem zwischen einzelnen Städten zu überbrücken vermochte. In dieser Epoche konnte sich mit der neugegründeten Stadt Alessandria ein bestens geeignetes Identifikationsobjekt für die gemeinsamen Ziele der Lega Lombarda herausbilden; nach und nach gelang es, selbst Städte wie Pavia und Adelige wie Markgraf Wilhelm von Montferrat zum Beitritt zu dem Bündnis zu zwingen¹³³). Interurbane Streitigkeiten konnten in diesen Jahren in ungewöhnlicher Ruhe beigelegt werden, die Rektoren des Lombardenbundes stellten ein allseits anerkanntes Schiedsrichtergremium dar, dessen Spruch sich die einzelnen Städte nicht zuletzt deshalb bereitwillig unterwarfen, weil sie in dieser Institution ja auch selbst vertreten waren¹³⁴).

Ein wesentlicher Aspekt der neuen Orientierung der Lodeser Politik ist zweifellos auch in der Neubesetzung des Bischofsstuhles der Stadt im Frühjahr 1168 zu sehen. Der seit 1158 amtierende Bischof Albericus¹³⁵) gehörte zu den eifrigsten Parteigängern des Staufers im Kreis des lombardischen Episkopats, im Schisma stand er stets auf seiten der kaiserlichen Gegenpäpste¹³⁶). Der gesamte Lodeser Klerus¹³⁷) hatte sich auf Anordnung des Kaisers eidlich zur

133) Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI, Nr. 77 und 78 (Pavia) sowie 81 (Markgraf von Montferrat).

134) Vgl. etwa die Regelung von Streitigkeiten zwischen Piacenza und Lodi im Juni 1173, Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 71 Nr. 61 sowie allgemein FASOLI, Lega Lombarda (wie Anm. 12), S. 154 ff.

135) Zu ihm vgl. SAMARITI, I vescovi di Lodi (wie Anm. 66), S. 77 ff.

136) Bischof Albericus nahm wahrscheinlich auch an der Wahl Guidos von Crema zum Gegenpapst im April 1164 zu Lucca teil, Acerbus Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 175 mit Anm. 4.

137) CARETTA, Il »Liber« di Alberto giudice (wie Anm. 7), S. 114f. kann zwei verlorene Urkunden Friedrichs I. für das altherwürdige Benediktinerkloster S. Pietro zu Lodi Vecchio nachweisen, deren erste wahrscheinlich in den sechziger Jahren ausgestellt wurde und uns die Mannigfaltigkeit der Beziehungen zwischen dem Staufer und der Geistlichkeit von Lodi vor Augen führt.

Obödienz gegenüber Papst Paschal III. verpflichten müssen¹³⁸), so daß nach dem Beitritt der Stadt zur Lega Lombarda auch die kirchenpolitischen Fragen einer Lösung zugeführt werden mußten. Noch im Dezember 1167 ist uns Bischof Albericus im Kreis seiner Familie bezeugt, wobei allerdings offen bleiben muß, ob dies tatsächlich in Lodi selbst war¹³⁹). Die Aufforderung Erzbischof Galdinus' von Mailand an den Dompropst und den gesamten Klerus von Lodi, fortan Papst Alexander III. gehorsam zu sein und einen neuen katholischen Bischof zu wählen, stürzte die Lodeser Geistlichkeit in schwere Gewissensnöte. Schließlich gewannen doch recht pragmatische Überlegungen die Überhand, so daß die Entscheidung im Sinn des Erzbischofs getroffen wurde¹⁴⁰). Während Bischof Albericus im Frühjahr 1168 gemeinsam mit anderen schismatischen Bischöfen aus der Lombardei an den Hof des Kaisers nach Deutschland zog¹⁴¹), vollzog sich in seiner Heimatstadt ein Jahr nach dem städtischen nun auch der kirchenpolitische Frontwechsel. Die Wahl des neuen Bischofs fiel auf den aus der Bundesstadt Bergamo stammenden Priester Albert von Rivolta d'Adda, am 4. April 1168 wurde er in seiner Bischofsstadt festlich empfangen¹⁴²). Im Dezember desselben Jahres erging dann bereits die erste Urkunde Alexanders III. für Bischof Albert, dessen Position damals auch mit päpstlicher Unterstützung systematisch ausgebaut wurde¹⁴³).

Erst mit der Anerkennung Alexanders III. als dem rechtmäßigen Papst war der politische Kurswechsel der Stadt Lodi vollkommen abgeschlossen. Während des fünften Italienszuges Friedrich Barbarossas, der in seinen ersten Jahren völlig vom Kampf des Kaisers gegen die Lega Lombarda geprägt wurde, hielt die Adda-Stadt an ihrer politischen Stellungnahme unverrückbar fest. In einer Zeit, da es dem Herrscher gelang, Städte des Bundes wieder auf seine Seite zu ziehen, und die Cremonesen versuchten, zwischen Reich und Lega eine Vermittlerrolle zu spielen¹⁴⁴), ging Lodi von seinen 1167 eingegangenen Bündnisverpflichtungen nicht ab. Eine allen möglichen Aspekten gerecht werdende Beurteilung dieser Haltung ist wohl kaum möglich: zum einen könnte man zu der Auffassung gelangen, daß den Lodesen der einmal geleistete Eid zu wichtig war, um ihn sofort nach Erscheinen des Kaisers wieder zu brechen; zum anderen wäre es aber auch denkbar, daß man in dieser Zeit eine Wiederherstellung der alten

138) Anonymus, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 215. Es ist anzunehmen, daß dieser Gehorsamseid auf den kaiserlichen Papst auch in Italien nach den Beschlüssen des Tages von Würzburg von Pfingsten 1165 (vgl. MG. DDF. I. 480–483) mit Nachdruck abverlangt wurde.

139) Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 42 Nr. 29 (1167 Dezember 18), vgl. GÜTERBOCK in seiner Edition, S. 215 Anm. 2.

140) Anonymus, ed. GÜTERBOCK, S. 216 f.

141) Albericus wird neben den Bischöfen Ragimundus von Ivrea und Tercius von Piacenza am 10. Juli 1168 in Würzburg bei Hofe genannt, MG. DF. I. 546. Sechs Jahre später ist er im März 1174 als Zeuge in MG. DF. I. 616 erwähnt.

142) Anonymus, ed. GÜTERBOCK, S. 218, vgl. SAMARITI, I vescovi di Lodi (wie Anm. 66), S. 82 ff.

143) Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 52 Nr. 41 (von 1168 Dezember 30).

144) Zur Vermittlerrolle Cremonas vgl. W. HEINEMEYER, Der Friede von Montebello (1175). In: DA 11 (1954/55), S. 101 ff.; zum Frontenwechsel von Tortona vgl. Ferdinand GÜTERBOCK, Tortonas Abfall vom Lombardenbund. Eine diplomatische Untersuchung. In: NA 45 (1924), S. 306 ff.

Stärke von Mailand für nur wenig wahrscheinlich und damit die seit 1158/62 gewonnene Eigenständigkeit – nicht zuletzt garantiert durch die Verträge des Jahres 1167 – für ausreichend abgesichert hielt.

Lodi konnte in diesen Jahren offenbar seine Rolle als einer der bevorzugten Versammlungsorte des Lombardenbundes weiter ausbauen; auch Verhandlungen mit Vertretern des Kaisers fanden hier an der Adda statt¹⁴⁵). Barbarossa unternahm aber keinen Versuch, die früher so engen Kontakte mit Lodi wieder aufleben zu lassen, im Gegenteil, in einem Diplom vom Jänner 1176 für die Johanniter in der Lombardei findet sich an versteckter Stelle die höchst bemerkenswerte Formulierung *in civitate Laudis, que iacet in territorio episcopatus Papie civitatis*¹⁴⁶). Wiewohl eine stringente Interpretation dieser völlig vereinzelter Stelle nur schwer möglich ist, scheint es doch so, als ob sich hierin der Verlust der Bindungen zwischen Barbarossa und seiner Stadtgründung an der Adda besonders nachdrücklich spiegelt.

Auch in den siebziger Jahren des 12. Jahrhunderts ist die Entwicklung der Stadt Lodi von einem Phänomen geprägt, das sich schon mehrmals feststellen ließ. Immer noch dominieren nämlich im Kollegium der Konsuln die Personen beziehungsweise die Familien, die schon in der prostaufischen Phase der Lodeser Politik diese entscheidenden Positionen in der Stadt innegehabt hatten¹⁴⁷). Freilich ging diese Ausrichtung der Lodeser Politik auf die Ziele der Lega Lombarda nicht so weit, daß darüber eigene städtische Interessen vernachlässigt worden wären. Lodi war dabei aber – soweit wir das sehen – stets bemüht, etwaige Rechtsansprüche nur nach Rücksprache mit den Rektoren des Bundes zu erheben, um sie mit ihrer Billigung um so erfolgreicher verfolgen zu können. Dies läßt sich nicht zuletzt auch an der umfassenden Privilegienbestätigung Papst Alexanders III. vom 15. Juni 1177 erkennen, mit der die 1158 erfolgte Transferierung der Stadt und des Bistums die päpstliche Genehmigung erhielt. In der

145) Erwähnt in MG. DF. I. 650 (MG. Constitutiones I, 349 Nr. 248) von (1176 Ende Juli): ... *inter nuncios nostros et Lonbardos vel apud Laudam vel apud Morimundum vel apud Grafignanum seu Satizanum vel Nouariam vel in aliis locis*, ...

146) MG. DF. I. 647. Zu beachten ist jedenfalls, daß es sich hier nicht um ein Produkt der Reichskanzlei, sondern wohl um eine Art Empfängerausfertigung handelt. – Für eine Deutung in der Weise, daß dieser Passus ein Beleg für territorialpolitische Konkurrenz zwischen Pavia und Lodi sei, spricht zweifellos auch die Nachricht über den Ausbruch von Kämpfen zwischen diesen beiden Städten im Herbst 1167, Anonymus, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 212f. Dagegen scheint es eher wenig wahrscheinlich, in dieser Textstelle einen Widerhall der Tatsache zu sehen, daß die bischöfliche Kirche von Pavia schon seit dem 11. Jahrhundert Besitzungen und hohe Gerichtsbarkeitsrechte in der unmittelbaren Umgebung von Lodi Vecchio hatte; zu diesen vgl. Norbert ARBINGER, Komitat, Adel und städtische Kommune in der Lombardei während des 11. und 12. Jahrhunderts. Diss. Wien 1967 (Masch.), S. 132f. Karte 7.

147) Vgl. die Urkunden im Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), Nr. 18 (1165 März 28) und 74 (1176 April 21): Zwei der 1176 genannten Konsuln (Otto Dulzani und Oldradus Mondalino) werden 1165 unter den *socii* des Podestà genannt, dieser – Rafius Morena – stammt aus der derselben Familie wie der 1174 Mai 7 (Cod. dipl. Laud. II, Nr. 64) erwähnte Konsul Otto Morena (zu diesem vgl. GÜTERBOCK in der Einleitung zu seiner Edition, wie Anm. 7, S. XI f.). Otto Dulzani war darüber hinaus auch 1167 Konsul seiner Heimatstadt, vgl. oben Anm. 129.

Urkunde¹⁴⁸⁾ wird nämlich unter anderem die ungehinderte Aufnahme von Freien aus Crema und anderen Orten in Lodi erlaubt, die kurz vorher zwischen der Stadt und den Rektoren der Lega ausgehandelt worden war.

Dieser Passus des päpstlichen Dokumentes ist uns deshalb so wertvoll, weil er die Förderung des Zuzuges nach Lodi in dieser Zeit belegt. Gerade in diesem Phänomen der allgemeinen städtischen Entwicklung in der Lombardei während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, das sich in verschiedenen Städten in der Ausweitung des Mauerrings, in der Errichtung neuer Befestigungsanlagen niederschlägt¹⁴⁹⁾, sind die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten aufkeimenden sozialen Spannungen angelegt. Ein besonders auffälliger Indikator für diesen Wendepunkt in der allgemeinen städtischen Verfassungsentwicklung im oberitalienischen Bereich ist das Auftreten des einheimischen oder – noch typischer – des auswärtigen Podestà. An der Herkunft dieser Amtsträger läßt sich seit der Mitte der siebziger Jahre in eindrucksvoller Weise der Wiederaufstieg von Mailand ablesen, beherrschten Podestà aus der Lombardenmetropole doch in zahlreichen Lombardenstädten die politische Szene¹⁵⁰⁾.

In Lodi ist ein Podestà im Kreis von Assessoren, unter denen wohl die Konsuln zu verstehen sind¹⁵¹⁾, zu Ende des Jahres 1180 zum erstenmal bezeugt¹⁵²⁾, der Podestà der Jahre 1181 bis 1183 ist der aus Brescia stammende Arderico de Sala¹⁵³⁾. Arderico, der zunächst im Zusammenhang mit der Wahrung der Interessen der Lodeser Bischofskirche erwähnt wird¹⁵⁴⁾, kommt dann im Rahmen seiner Amtsführung mit dem bedeutenden und alten Kloster S. Pietro in Konflikt. Der Versuch des Podestà, das Kloster und andere Kirchen der Lodeser Diözese durch Verhängung des Bannes zum Bau von Häusern in der Stadt Lodi Nuovo – S. Pietro lag ja in Lodi Vecchio – zu zwingen, führte zur Verhängung des Interdiktes über die Stadt und zur Exkommunikation des Podestà und seiner Ratgeber. Der Ausgang der Streitigkeiten ist zwar nicht überliefert,

148) Cod. dipl. Laud. II, S. 92 Nr. 78.

149) Vgl. Filippo CARLI, *Storia del commercio italiano II: Il Mercato nell'età del Comune*. 1936, S. 5 ff. (*La popolazione e il movimento urbanistico*) und Karl Julius BELOCH, *Bevölkerungsgeschichte Italiens*. Bd. I. 1937, Bd. II, 2. durchgesehene Auflage 1965, und Bd. III, 1961.

150) Eindrucksvoll wird dies in einer Übersicht verdeutlicht (*Einheimische und auswärtige Podestà in Städten des Lombardenbundes 1175–1185*), die Alfred HAVERKAMP, *La Lega lombarda sotto la guida di Milano (1175–1183)*. In: *La pace di Costanza 1183* (wie oben Anm. 6) S. 178 vorgelegt hat.

151) So CARETTA, *Magistrature* (wie Anm. 14), S. 474.

152) Urkunde vom 29. Dezember 1180, *Atti del Comune di Milano*, ed. MANARESI (wie Anm. 7), S. 169 Nr. 122: *Iohannes de Calopino tunc Laudensis potestas*; dieser Podestà stammte aus Brescia, war 1167 Konsul seiner Vaterstadt und 1173 Rektor im Lombardenbund (MANARESI, Register).

153) Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 118 Nr. 96, S. 124 Nr. 102 und im Vorfrieden von Piacenza (1183 April 30), MG. *Constitutiones I*, Nr. 291 (S. 406), wo er neben den Konsuln Leazar (wohl identisch mit dem 1178 September 15 genannten Rektor der Lega Lombarda Eleazar aus Lodi, *Atti del Comune di Milano*, ed. MANARESI, S. 162 Nr. 118, identisch) und Liprandus Cinamundus als Vertreter von Lodi erwähnt wird.

154) Cod. dipl. Laud. II, Nr. 96.

angesichts der Tatsache, daß sogar der Papst hier eingriff, ist vielleicht anzunehmen, daß die Sache des Klerus den Sieg davontrug¹⁵⁵⁾.

Die Nachrichten über diese innerstädtischen Auseinandersetzungen sind ebenso wie die vorhin erwähnten Maßnahmen zur Förderung des Zuzuges nach Lodi ein deutlicher Hinweis auf die große Dynamik, von der die Lodeser Geschichte dieser Jahre beherrscht wurde. Es ging um eine mit allen Mitteln angestrebte Verbesserung der städtischen Position, nach innen durch den forcierten Häuserbau, eine populationistische Politik und die dadurch der Stadt zufließenden vermehrten Abgaben, nach außen durch die Bemühungen zur Wahrung territorialer und rechtlicher Ansprüche gegenüber den anderen Städten, insbesondere gegen Mailand.

Im Jahr der endgültigen Aussöhnung zwischen Friedrich I. und den oberitalienischen Stadtstaaten, die Ende Juni 1183 durch die *Pax Constantiensis* besiegelt wurde, erfolgte in Lodi die Abkehr vom podestabilen Regiment¹⁵⁶⁾; fortan dominierten wieder die Konsuln, die zwar von 1180 an nicht vollkommen verschwunden gewesen (Assessoren!), aber doch in die zweite Linie zurückgetreten waren. Die Namen, die sich von nun an in den Lodeser Konsullisten finden, sind aber in der Mitte der achtziger Jahre zum überwiegenden Teil neue Namen, weisen kaum mehr Verbindungen zu den Familien früherer Konsuln von Lodi auf¹⁵⁷⁾. Damit erfolgt nunmehr in Lodi ein zunächst nur an wenigen Anzeichen erkennbarer sozialer Umbruch. Neue Gesellschaftsgruppen sind es, die jetzt verstärkt nach der Teilhabe am Stadtre Regiment streben, und ohne daß dies im Detail zu erkennen wäre, geht nun ein Aufstieg der am städtischen Wirtschaftsleben in der Form von Kaufleuten und vielleicht auch schon Handwerkern beteiligten Schichten vor sich. Alessandro Caretta, dem wir eine schöne Studie über die behördliche und soziale Entwicklung der Stadt Lodi im 12. Jahrhundert verdanken, spricht davon, daß das Konsulat, ursprünglich Ausdruck und Organ einer Minderheit von Lehensträgern aus dem Dunstkreis des Bischofs, in den achtziger Jahren »una flessione verso l'elemento borghese« durchmachte¹⁵⁸⁾.

Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Kaiser und Lombardenbund in diesen achtziger Jahren war von einer völligen Umkehr der Bündnisse und Beziehungen begleitet.

155) Cod. dipl. Laud. II, Nr. 86 und 102. Auf die schwierige Position der städtischen Kirchen in Oberitalien während der Jahre 1177–1183 ist Annamaria AMBROSIONI in ihrem Vortrag »Le città italiane fra papato e impero dalla pace di Venezia alla pace di Costanza« bei der Mailänder Tagung zu Ende April 1983 (vgl. oben S. 64 Anm. 6) eingegangen.

156) Während im Vorvertrag von Piacenza am 30. April 1183 Podestà Ardericus de Sala neben zwei Konsuln genannt wird (vgl. oben Anm. 153), ist Lodi auf dem Tag zu Konstanz im Juni desselben Jahres durch Vicentius de Fulsiraga und Anselmus de Summaripa, vielleicht auch durch Mainfredus de Soltarico vertreten, die aber allesamt ohne Titel angeführt werden, MG. Constitutiones I, Nr. 293, S. 418 mit Anm.* – Die Familie *de Summaripa* hatte 1158 einen der Lodeser Konsuln gestellt, Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 52.

157) Cod. dipl. Laud. II, S. 139 Nr. 114 (1185 März 30): Von den hier genannten Konsuln ist nur die Familie des Ricus Pocaterra schon früher am Stadtre Regiment beteiligt gewesen; vgl. Cod. dipl. Laud. II, Nr. 9 (1160 Mai: Podestà Albertus Pocaterra).

158) CARETTA, Magistrature (wie Anm. 14), S. 474f.

Schon in den Vorverhandlungen zu Piacenza im Frühjahr 1183 zeichnete sich die künftige politische Annäherung Mailands an den Kaiser ab. So wurden dort zwar den Mailändern im Bistum Lodi keinerlei territoriale Zugeständnisse gemacht, mit der ausdrücklichen Erwähnung von mailändischen Rechten am Lambro waren die Lodesen aber erneut einer großen Gefahr ausgesetzt¹⁵⁹). Seit der Verlegung der Stadt Lodi vom Lambro an die Adda war die Position an diesem östlicher gelegenen Fluß ausgebaut worden, die Rechte am Lambro konnten dagegen nicht mehr in dem früher üblichen Maß gewahrt werden. In der Frühzeit des Lombardenbundes hatte man unterschiedliche Auffassungen über die Rechtslage am Lambro vor den Rektoren der Lega als Schiedsrichtern mit Piacenza ausgleichen können¹⁶⁰). Das Wiedererstarken der Lombardenmetropole veränderte die Lage für Lodi entscheidend; die politische Annäherung der Mailänder an den Kaiser ließ die Lodesen ins Hintertreffen geraten.

Deutlich spiegelte sich die Entfremdung, die zwischen Barbarossa und der Adda-Stadt eingetreten war, dann auch während des letzten Aufenthaltes des Kaisers südlich der Alpen. Die wenigen Besuche des Kaisers in Lodi sind in dieser Epoche zumeist durch die *necessitas itineris* bestimmt; es kommt zu keiner Wiederaufnahme der ehemals so engen Beziehungen¹⁶¹). Schon mit dem demonstrativen Besuch von Mailand zu Anfang des sechsten Italienzuges im September 1184 gab der Staufer seine Vorstellungen von der Neuordnung seiner Politik in Italien zu erkennen¹⁶²). Lodi wurde in diesen neuen Konstellationen nicht berücksichtigt, die Gefahr der Wiederherstellung der alten Vormachtsstellung von Mailand nahm immer mehr zu.

Erst zu Anfang des Jahres 1185 weilte der Kaiser einige Tage hindurch in Lodi; der Termin des Besuches läßt die Möglichkeit zu, daß Friedrich am Tag des Stadtpatrons San Bassiano hier war, wiewohl dafür kein ausdrückliches Zeugnis überliefert ist¹⁶³). Während dieses Aufenthalts kam es zu einem bösen Zwischenfall, als Cremasken, die vor dem Kaiser Klage wider Cremona erhoben, von einigen anwesenden Cremonesen mit Gewalt vertrieben wurden¹⁶⁴). Von Lodi zog der Staufer nach Piacenza, wo in seiner Gegenwart in Santa Brigida der Konstanzer Friede von den Rektoren der Lega beschworen wurde, wobei aber kein Vertreter von Lodi anwesend war¹⁶⁵). Wenige Wochen später kam es zum Abschluß des formellen Bündnisses zwischen

159) MG. Constitutiones I, Nr. 289, S. 402 Punkt 26; vgl. dazu insbesondere Alessandro CARETTA, *Exercitvs Fossati de Lavde*. In: *Archivio storico lodigiano* ser. 2 a. 15 (1967), S. 77.

160) Vgl. dazu schon oben Anm. 134.

161) Dazu schon OPLL, *Itinerar* (wie Anm. 81), S. 115.

162) OPLL, *Itinerar*, S. 82 und S. 222.

163) Der Tag des Lodeser Stadtpatrons wurde nach Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 94 am 19. Jänner gefeiert. Friedrich weilte im Jahre 1185 jedenfalls vom 12. bis zum 17. Jänner in Lodi, da er erst am 21. in Piacenza bezeugt ist, wäre es denkbar, daß er am Tag des Stadtpatrons in der Adda-Stadt war, vgl. OPLL, *Itinerar*, S. 224. Friedrichs Sohn, Heinrich VI., urkundete 1191 am Tag des hl. Bassianus in Lodi für Lodi, vgl. CARETTA, *Exercitvs* (wie Anm. 159), S. 78 f. – Zu diesen Überlegungen vgl. vor allem die überaus anregende Studie von Hans Martin SCHALLER, *Der heilige Tag als Termin mittelalterlicher Staatsakte*. In: *DA* 30 (1974), S. 1 ff.

164) Erwähnt in der *Querimonia contra Cremonenses*, MG. Constitutiones I, S. 426 Nr. 302.

165) Dies unterstreicht CARETTA, *Exercitvs* (wie Anm. 159), S. 65.

Mailand und dem Stauffer, in dessen Folge im Mai 1185 der Wiederaufbau von Crema erfolgte¹⁶⁶). Lodi war in Gefahr, im Zug der Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen dem Reich und den oberitalienischen Kommunen zwischen die Fronten zu geraten und damit isoliert zu werden. Seine ursprünglichen Bundesgenossen im Kampf gegen Mailand, Pavia und Cremona, vermochten entweder der Neuorientierung der kaiserlichen Politik keinen Widerstand entgegenzusetzen oder wurden ohnehin in die Opposition getrieben; das Bündnis zwischen dem Kaiser und Mailand einte die beiden entscheidenden Kräfte in der lombardischen Szene.

In dieser Situation gab es für Lodi nur die beiden Möglichkeiten, sich entweder mit der herrschenden Machtverteilung abzufinden, was allerdings zwangsläufig zu einer abermaligen Unterwerfung unter Mailand führen mußte, oder der Weiterentwicklung des Mailänder Machtstrebens nachhaltigen Widerstand entgegenzusetzen. Freilich bestand ein wesentlicher Unterschied zur früheren Situation darin, daß man sich nun nicht mehr für den Kaiser und damit gegen Mailand entscheiden konnte. Erst in den neunziger Jahren werden die zweifellos aufs engste mit dieser Situation zusammenhängenden sozialen Spannungen innerhalb der Lodeser Bevölkerung deutlich, die ihren Anfängen nach in die frühen achtziger Jahre zurückreichen. Die Gruppe der *milites*, der bedeutenderen Lehensträger des Bischofs, stand mit so manchen ihrer Exponenten auf der Seite von Mailand¹⁶⁷), während die aufstrebenden Schichten der »borghesia commerciale« mit ihren durch die Mailänder so nachhaltig gefährdeten wirtschaftlichen Interessen die innerstädtische Opposition bildeten.

Das Schwanken des politischen Schwergewichtes in der Stadt ist zwar nicht mit wünschenswerter Klarheit in den überlieferten Quellen zu erkennen, doch scheinen die Konsuln aus den erst in den achtziger Jahren als städtische Amtsträger belegten Familien gegen Ende dieses Zeitraumes nach und nach das politische Übergewicht bekommen zu haben¹⁶⁸). Nicht sicher zu erkennen ist auch die Haltung des jungen Königs Heinrich zur Lodeser Frage in den Jahren seiner Mitregentschaft neben dem Vater. Sollte die nur aus späteren Erwähnungen bekannte

166) MG. Constitutiones I, 428 Nr. 303. – Schon unter den Zeugen dieser Urkunden vom Februar 1185 werden als Zeugen Konsuln der erst im Mai dieses Jahres wiedererrichteten Burgstadt Crema genannt; vgl. auch RIEDMANN, Beurkundung der Verträge (wie Anm. 89), S. 46.

167) CARETTA, Magistrature (wie Anm. 14), S. 475.

168) Besonders deutlich zeigen sich die Schwankungen im Jahre 1187, als nach dem starken Aufkommen neuer Familien zwei Jahre zuvor (vgl. oben Anm. 157) noch einmal mehrfach bekannte Namen aus früherer Zeit auftreten, vgl. Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI (wie Anm. 7), S. 151 Nr. 131: Otto Dulcianus ist seit 1165 immer wieder im Stadtreghiment (Cod. dipl. Laud. II, Nr. 18, 74, 96 und Atti del Comune di Milano, ed. MANARESI, wie Anm. 7, Nr. 54), die Familien *de Trexeno* und *de Cuzigo* sind seit den vierziger Jahren unter den Lodeser Konsuln bzw. Podestà (Cod. dipl. Laud. I, Nr. 108 und 111, vgl. auch oben Anm. 75) vertreten, Vicentius de Fusiraga ist uns schon beim Abschluß des Friedens von Konstanz als einer der Repräsentanten seiner Stadt genannt worden, vgl. oben Anm. 156. Comes Albertus und Petrus de Cerro sind dagegen im Jahre 1187 *homines novi*. – Wiewohl also auch jetzt noch manche Familien ihre Positionen wahren konnten, ist dennoch das Auftreten neuer Gruppierungen unverkennbar, vgl. CARETTA, Magistrature (wie Anm. 14), S. 474f.

Verleihung des Rechtes zum Brückenbau insbesondere über den Lambro tatsächlich auf die Frühzeit der Regierung Heinrichs VI. – und dann wohl auf seinen Lodeser Aufenthalt vom März 1187 – zurückgehen¹⁶⁹⁾, wäre dies als erster Beleg für die von Heinrich später mit großem Erfolg betriebene Politik des Gleichgewichtes zwischen den oberitalienischen Städten anzusehen¹⁷⁰⁾. Die Verschärfung der innenpolitischen Lage der Adda-Stadt läßt sich dann an einem eindrucksvollen Dokument vom November 1188 ablesen. In der durch Glockenschlag einberufenen Versammlung der »credentia« wurde damals beschlossen, alle Einwohner der Stadt und ihres Territoriums durch Eid zu verpflichten, fortan bei Strafe von 20 Pfund Imperialen Veräußerungen von Gütern der Stadt, des Territoriums oder des Bistums an Bewohner einer anderen Stadt nur mehr mit Genehmigung der Konsuln oder der Mehrheit dieses Gremiums durchzuführen¹⁷¹⁾. 30 Jahre zuvor hatten die Mailänder als Ausdruck ihrer Herrschaft über die Stadt eine ganz ähnliche Verfügung erlassen¹⁷²⁾, jetzt sollte diese Maßnahme zweifelsohne einer Zusammenfassung aller politischen Kräfte der Stadt dienen.

Am 5. Februar 1190 erhielt Lodi von dem kaiserlichen Legaten H(einrich) Testa eine Bestätigung aller kaiserlichen und königlichen Privilegien; hier und in dem Lodeser Diplom Heinrichs VI. vom Folgejahr ging es der Adda-Stadt offensichtlich um die Bestärkung ihrer Position in der seit 1183 mit Mailand umstrittenen Frage der Herrschaftsrechte am Lambro¹⁷³⁾. An diesem territorialen Problem entzündeten sich dann in den neunziger Jahren die neuen Kämpfe zwischen Mailand und Lodi, in die Heinrich VI. im Unterschied zu seinem Vater nicht mehr persönlich, sondern nur mehr kraft der Autorität seines kaiserlichen Machtwortes eingriff. Im wesentlichen blieb dabei die Entwicklung dem freien Spiel der lombardischen Machtkonstellation überlassen, was Lodi schließlich zum Einlenken zwang. Der Friede mit Mailand vom 28. Dezember 1198 besiegelte den mailändischen Erfolg in der Lambro-Frage. Lodi war damit von neuem unter den Einfluß der benachbarten Metropole geraten, von dem es sich in der Ära Friedrichs I. mit einigem Erfolg zu emanzipieren verstanden hatte¹⁷⁴⁾.

Wenn zuletzt der Versuch einer Zusammenfassung unternommen wird, so sollen hier einige Aspekte nochmals herausgehoben werden, die das Beispiel der Stadt Lodi für die Analyse städtischer Politik zwischen Reich und Städtebündnis so besonders geeignet machen und die in

169) Erwähnt in einer Legatenurkunde vom 5. Februar 1190, Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI, S. 166 Nr. 144. In den Diplomen Friedrichs I. fehlt dieser Passus. Da Heinrich seit 1186 in Italien als König zu wirken begann, liegt es nahe, eine derartige Verfügung in die Zeit seines Lodeser Aufenthalts vom März 1187 zu verlegen; vgl. Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI. 1165(1190)–1197. J. F. BÖHMER, Regesta Imperii IV/3, neubearb. von Gerhard BAAKEN. 1972, Nr. 36.

170) Zur Städtepolitik Heinrichs VI. in Italien vgl. Werner WOHLFARTH, Kaiser Heinrich VI. und die oberitalienischen Städte (Lombardei und Piemont). Quellen und Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums u. des Mittelalters, Reihe D. Heft 10. 1938.

171) Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI, S. 155 Nr. 137.

172) Otto Morena, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 7), S. 34f.

173) Cod. dipl. Laud. II, ed. VIGNATI, S. 166 Nr. 144 und S. 170 Nr. 149, vgl. dazu vor allem CARETTA, Exercitvs (wie Anm. 159), S. 78f.

174) CARETTA, Exercitvs, S. 93ff.

der Vielfalt der historischen Probleme, die hier behandelt wurden, vielleicht doch nicht klar genug zum Ausdruck gekommen sind. Dabei scheint eine Betrachtungsweise, deren Blickwinkel eher am städtischen Element als an der Politik des Kaisers orientiert ist, der tatsächlichen Entwicklung in besonderer Weise angemessen zu sein, konnte doch schon mehrfach festgestellt werden, daß Maßnahmen des Herrschers häufig eher als Reaktion denn als bewußtes Agieren zu verstehen sind. Die Ausnahme, die in dieser Hinsicht die Jahre von 1158 bis 1167 darstellten, konnte in unseren Ausführungen ausführlich dargelegt werden.

Die Epoche des 12. Jahrhunderts und hier im besonderen die Regierungszeit Friedrich Barbarossas, des ersten staufischen Kaisers, stellte für die Entwicklung der Stadt Lodi einen Zeitraum von besonderer Dynamik dar. Hatte es schon zu Ende des 11. Jahrhunderts mit der Teilnahme an einem der frühesten Städtebündnisse überhaupt ein auffälliges Zeichen einer eigenständigen Politik dieser Stadt gegeben¹⁷⁵⁾, so waren erste Versuche einer Emanzipation von dem beherrschenden Einfluß Mailands angesichts innerer Spannungen von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die Jahre nach der ersten Zerstörung der Stadt im Jahre 1111 sahen Lodi nach mühsamer Rückgewinnung des Ranges einer *civitas* völlig im Schatten der Lombardenmetropole. Im Zusammenwirken der großen bischöflichen Lehensträger mit dem Bischof bildete sich – in den vierziger Jahren erkennbar – das konsularische Regiment in Lodi aus, wobei die soziale Zusammensetzung des Gremiums der Konsuln wesentlich für seine Anerkennung durch den bischöflichen Stadtherrn, wohl aber auch durch die Mailänder war.

Der Regierungsantritt Friedrich Barbarossas brachte zunächst noch keine erkennbare Veränderung der politischen Lage, die langjährige Erfahrung von der Machtlosigkeit des Herrschers von jenseits der Alpen ließ keine Hoffnung auf Hilfe von seiner Seite aufkommen, die Furcht vor Mailand bestimmte die Lodeser Handlungsweise. Und dennoch – die prompte Entsendung eines königlichen Legaten auf die spontan vorgebrachten Klagen zweier eher zufällig in Konstanz anwesender Lodeser Bürger hin muß in der Stadt am Lambro Eindruck gemacht haben; die Übersendung des Stadtschlüssels an den jungen König war ein erster zaghafter Versuch der Herstellung direkter Beziehungen zum Staufer. An diese bescheidenen Anfänge knüpften Gesandtschaften in den Jahren 1156 und 1157 an; in diesen Jahren muß der Grundstein zu dem engen politischen Bündnis Lodis mit Barbarossa gelegt worden sein. Die Mailänder wollten mit der zweiten Zerstörung der Stadt im Frühjahr 1158 den lästigen territorialpolitischen Konkurrenten ein für allemal beseitigen; der schon seit dem Vorjahr geplante Feldzug des Kaisers gegen die lombardische Metropole änderte jedoch die Lage schlagartig zu Lodis Gunsten. In enger Verbindung mit den Wünschen der Lodesen vollzog der Kaiser am 3. August 1158 den Akt der Gründung eines neuen Lodi, von Lodi Nuovo östlich der alten Stadt auf dem Monteghezzone am Flusse Adda.

In den folgenden Jahren besteht weitgehende Harmonie zwischen der Politik des Kaisers und den Zielvorstellungen der Stadt; mit der Zerstörung von Mailand kann Friedrich einen jahrzehntelangen Druck von Lodi nehmen. Die unbedingte Priorität der Erfordernisse der

175) Vgl. auch VIGNATI in der Einleitung zum Cod. dipl. Laud. I (wie Anm. 7), S. XLVIII.

kaiserlichen Wirtschafts- und Territorialpolitik führt aber sehr bald zur Entstehung neuer Reibeflächen zwischen Reich und Adda-Stadt, der Druck der Mailänder auf Lodi wird durch die Bedrückungen der Reichsverwaltung und ihrer Vertreter abgelöst. Dennoch kommt es vorerst zu keinem Abfall vom Kaiser; man verharnt in der Position der kaisertreuen Stadt. Auffällig ist dabei vor allem die Tatsache der weitgehenden sozialen Gleichförmigkeit des Aufbaus der Stadtregierung über Jahre hinweg; der nach langem Zögern durchgeführte Beitritt zum Lombardenbund ist nicht Ausdruck eines inneren Umsturzes, einer sozialen Revolution in der Stadt, vielmehr ist es die zuerst kaiserlich gesinnte Führungsschicht, die nach reiflichem Überlegen schließlich den entscheidenden politischen Kurswechsel vornimmt. Im Verband der Lega Lombarda versucht sich Lodi durch eidliche Zusicherungen der übrigen Städte gegen etwaige Expansionsgelüste auf Lodeser Gebiet von vornherein abzusichern; deutlich faßbare Aktivitäten im Rahmen des Bundes gehören wohl ebenfalls zu den Bemühungen, politische Bedeutung und Eigenständigkeit zu wahren und nach außen zu unterstreichen.

Als sich dann in den frühen achtziger Jahren die Möglichkeit einer Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Lombardenbund abzuzeichnen beginnt, verbleibt Lodi bei seiner 1167 gewählten politischen Haltung auf seiten der Lega. Der Städtebund hatte freilich nach dem Wegfall des gemeinsamen Gegners infolge des Waffenstillstandes mit dem Reich vom Sommer 1177¹⁷⁶⁾ das eigentlich einigende Band seiner Bewegung eingebüßt; sofort beherrschen wieder die partikularen Interessen der einzelnen Städte die politische Szene¹⁷⁷⁾. In dieser Situation bahnt sich die allmähliche Wiederherstellung der Vormachtsstellung von Mailand in der Lombardei an und damit für Lodi die Gefahr einer Wiederkehr der Zustände vor 1158. Zur Zeit des Waffenstillstandes, also in den Jahren 1177 bis 1183, wäre freilich ein Ausscheren von Lodi aus der politischen Front des Städtebundes und damit eine Wiederbelebung der Verbindungen zum Kaiser zum Schutz gegen Mailand kaum möglich gewesen. Der Herrscher selbst vollzog in diesen Jahren eine weitgehende Umstellung seiner früheren italienischen Städtepolitik, indem er seine Ansprüche in pragmatischer Weise weitgehend an den gegebenen Möglichkeiten ausrichtete. Dieser reifen Haltung des Stauferkaisers entsprach dann auch die grundsätzliche Einsicht von der Notwendigkeit eines politischen Bündnisses mit der mächtigsten der lombardischen Kommunen, eben mit Mailand, konnte er doch nur bei einer Unterstützung durch diesen Bündnispartner sicher sein, die Interessen des Reiches mit Nachdruck wahrnehmen und verteidigen zu können.

Lodi war damit politisch isoliert. Angesichts der völligen Wiederherstellung der Mailänder Position und dem Bündnis dieser Stadt mit dem Kaiser (1185) waren territoriale und wirtschaftliche Ambitionen der Adda-Stadt kaum zu realisieren. In Lodi selbst als einer von Grund auf neu und modern gebauten Stadt hatten sich in den Jahren seit der Gründung zahlreiche neu zugezogene Bürger niedergelassen, der Zuzug wurde seitens der Stadt nach

176) MG. DF. I. 689, MG. Constitutiones I, 360 Nr. 259.

177) Dazu vgl. vor allem Ferdinand GÜTERBOCK, Kaiser, Papst und Lombardenbund nach dem Frieden von Venedig. In: QFIAB 25 (1933/34), S. 158 ff.

Kräften gefördert. Im Zuge dieser Bevölkerungsexpansion erfolgte aber auch eine tiefgreifende Veränderung des gesellschaftlichen Aufbaus der städtischen Einwohnerschaft, die sich im Auftauchen neuer Namen unter den städtischen Konsuln, vor allem aber in dem während der frühen achtziger Jahre bestehenden Amt des »podestà forestiero« widerspiegelt. Deutlich erkennbar wird die Kraft der neuen sozialen Gruppen, die Caretta unter dem Begriff der »borghesi« zusammenfaßt¹⁷⁸⁾, dann in den neu aufflammenden Gegensätzen mit Mailand während des letzten Jahrzehnts des 12. Jahrhunderts. Heinrich VI. verfolgte dabei eine andere politische Linie, als sein Vater dies lange Zeit getan hatte. Er förderte grundsätzlich keine Stadt, ohne nicht auch ihrer Konkurrentin etwas zukommen zu lassen, im Falle der Auseinandersetzungen zwischen Lodi und Mailand ließ er den Dingen im wesentlichen ihren Lauf, ohne sie stärker zu steuern zu versuchen. Lodi hatte mit der Entscheidung des Jahres 1167 die Brücken, die es in so vielfältiger Weise mit dem staufischen Imperium verbanden, hinter sich abgebrochen. Der Wiedereintritt in das politische Kräftespiel der lombardischen Städtelandschaft konnte unter der Voraussetzung des Städtebundes der Adda-Stadt ihren Lebensraum garantieren. Das Ende der Bündnisidee¹⁷⁹⁾ sah Lodi dann wieder mit den Herrschaftsansprüchen der benachbarten Lombardenmetropole konfrontiert und damit einem Gegner ausgeliefert, dessen Macht es auf die Dauer nicht die Stirn bieten konnte.

178) CARETTA, Magistrature (wie Anm. 14), S. 474f.

179) Schon bei der Erneuerung der Bündnisseide im Jänner 1185 zu Piacenza, als der Kaiser erstmals an einer Tagung der Lega Lombarda teilnahm, beteiligte sich Lodi nicht mehr, vgl. oben S. 91 mit Anm. 165. Angesichts der nunmehr neu und umfassend bestärkten Machtposition von Mailand, das eindeutig die führende Rolle in der Lega dieser Zeit spielte, bestand für Lodi kein Anlaß mehr, weiter an den Bündnisverpflichtungen festzuhalten.